

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

172 (27.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788756)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Feiertagen, ausser an den Feiertagen des Monats.

Heute Nachrichten-Sport

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Wilhelm von Busch, - Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Konrad Barisch, für Feuilleton: Ulrich Wien, für den heimatischen Teil: F. Hebl, für Handel und Verkehr: Dr. F. J. Bode, für Turnen, Spiel und Sport: F. A. B. in a. n., für den Anzeigenteil: A. Stele. - Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Helm a. n., Berlin SW 65, Zimmerstr. 26/27, Fernsprecher: Danhoff (A 7) 966/65. - Druck und Verlag von H. Scharr in Oldenburg.

Nummer 172

Oldenburg, Montag, den 27. Juni 1932

66. Jahrgang

## Die Reichsführertragung der DNVP.

### Rede Hugenberg's

Berlin, 26. Juni.

Die Reichsführertragung der DNVP. in Berlin war heute morgen ganz besonders stark besucht. Vor allem fielen die vielen Vertreter der Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler, der Bismarck-Jugend und der Deutschnationalen Arbeiter-Jugend auf die in ihren schwarzen Hemden erschienen waren. Gleich zu Beginn der neuen Sitzung im Berliner Kriegervereinshaus ergriff der Parteiführer Dr. Hugenberg das Wort zu grundsätzlichen und programmatischen Ausführungen. Seine Rede wurde mehrfach durch lebhaften Beifall unterbrochen.

Der Parteiführer wies einleitend auf den Sturz Brüning's und die Betrauung des Reichsstaatsrates mit dem Kanzler von Papen hin. Die Deutschnationale Volkspartei sei nicht in der Lage gewesen, mitzubestimmen. Man könne nicht sagen, ob die neue Regierung den neuen Aufgaben erreichen würde. In Süddeutschland organisiere das Zentrum Widerstand. Er greife hinüber nach den westlichen Provinzen. Dr. Hugenberg fragte: „Kann das nicht mit einer Staats- oder Präsidentschaftsentscheidung?“ Er ging dann auf das Ziel des Kampfes ein. Es müsse eine entschiedene nationale Weisheit in den Reichstag kommen. Die Deutschnationale Volkspartei müsse ein starker Faktor in der neuen Regierung sein. Die Mittelparteien seien verschwunden. Was werde aus dem Bürgertum? Die Deutschnationale Volkspartei mache ihre Arme für alle auf, die zu ihr kommen wollten. Sie werde aber ihre eigene Linie der letzten Jahre nicht ändern. Nationalismus sei die Grundlage nationaler Sandelns. Die nationale Idee sei nicht erst vom Nationalsozialismus erfinden worden. Die Deutschnationalen wollten in Deutschland die Volksidee schaffen. Die Deutschen müßten ein einheitliches Volk wie Engländer und Franzosen werden. Die Deutschnationalen hätten aber auch eine Staatsidee. Diese Idee fehle den Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hätten sich noch nicht mit der Frage: „Republik oder Monarchie“ auseinandergesetzt. Zu der deutschnationalen Staatsidee gehörte die Monarchie.

Weiter wies der Führer der Deutschnationalen Volkspartei auf die starken wirtschaftlichen Gegensätze zu den Nationalsozialisten hin. Zu befürchten sei es, daß sich Nationalsozialisten und Zentrum finden könnten. Er er-

wähnte in diesem Zusammenhang die Verlegung der Ministerpräsidentenwahl in Preußen. Ebenso groß sei aber auch die Gefahr einer Alleinherrschaft der Nationalsozialisten. Dann wandte sich Dr. Hugenberg gegen die Sozialisten, als ob er die „Schuld“ trage, daß die Nationalsozialisten die heutige Stellung erobert hätten. Dr. Brüning hätte rechtzeitig der großen nationalen Bewegung Gelegenheit zur Arbeit geben müssen. Er aber hätte immer von neuem den Keßel unter Druck gehalten. Der Nationalismus sei durch seine Arbeit immer mehr erstarrt. Die Deutschnationale Volkspartei sei sozial, aber nicht sozialistisch. Das Zentrum habe sich jetzt demaskiert. Es habe gezeigt, daß es ein nationaler Zerlegungsfaktor sei. Es sei innig mit dem Marxismus verwachsen. Mit dem nochmaligen Hinweis auf die Gefahr, daß sich Nationalsozialisten und Zentrum auf dem Boden der gewerkschaftlichen Querverbände finden könnten, schloß der Redner. Anschließend daran sprach Oberfinanzrat Dr. Bang über

das Thema: „Sozialpolitik“. Man müsse zurück vom Sozialismus zum sozialen Gedanken. Dieser heißt: das Leben wird von dem Bewußtsein völliger Verbundenheit erwachsenen Pflichtgefühls für das sittliche und leibliche Gedeihen aller Volksgenossen. Sozialpolitik sei nur möglich im Rahmen der Nationalwirtschaft.

Nach Dr. Bang sprach Dr. Gerich Schmidt ein warmes Referat über die Angelegenheiten zu Dr. Brüning aus.

Sodann führte der Arbeiterführer Heubach aus, daß die deutschnationalen Arbeiter voll und ganz Dr. Bangs Ausführungen unterzeichneten. Es müsse das deutschnationale Sozialprogramm durchgeführt werden. Der sozialistische Flabbandel sei zu beilegen. Deutschland hätte vor dem Kriege das beste Arbeitsverhältnis von allen Staaten gehabt. Die neue Regierung sei keine deutschnationale Regierung. Eine solche würde anders aussehen. Wenn uns die Republik nicht gebracht habe, wollten wir zur Monarchie zurückkehren. Daß die Parteiführung diesen Gedanken aufgebracht habe, danke ihr die Arbeiterklasse besonders.

Vor der Mittagspause sprach dann noch Herr Dr. Imms zu dem Thema: „Die Kirche im Kampf um die Nation.“ Die DNVP, behaupte, daß Deutschlands Wiederaufbau nur auf zugleich christlicher und nationaler Grundlage möglich sei. Der Kampf um eine nationale deutsche Zukunft sei kein ausschließlich politischer Kampf, sondern zugleich ein Kampf um die Herrschaft des christlichen Glaubens.

## Ergebnis der Kabinettsberatungen

Regelung für das ganze Reich

(Fernsprechbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 27. Juni.

Am Sonnabend und Sonntag sind beim Reichskabinet die Richtlinien für die endgültige Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich und Ländern aufgestellt worden. Wir hören zuverlässig, daß am Dienstag die Entscheidung bekanntgegeben wird, und zwar in Form einer Vorverordnung, und des weiteren durch Ausführungsbestimmungen zur letzten politischen Verordnung. Inhaltslich liegt das Ergebnis auf der von uns angekündigten Linie. Im ganzen Reich wird einheitlich die letzte Vorverordnung durchgeführt, nämlich besonders bei Demonstrationen und in der Uniformfrage. Der verfassungsmäßigen Polizeipolizei der Länder wird jedoch so weit entgegengekommen, daß alle Demonstrationen polizeilich angemeldet und genehmigt werden müssen, um Aufrührer durch mehrere gleichzeitige Umzüge zu vermeiden. Bei regionaler Gefahr im Versuche können die Landesbehörden befristete Verbote ausprechen. Die Handhabung

der grundsätzlich von allen Ländern zu befolgenden und reichsrechtlich festgelegten Demonstrationsfreiheit liegt also bei den Polizeibehörden, die im Einzelfalle die Entscheidung haben. Das Reichskabinet scheint sich zu diesem Wege der Vorverordnung erst endgültig entschlossen zu haben, nachdem von Bayern der die abweichende Antwort durch Aufpostbrief offiziell mitgeteilt war. Es ist also damit zu rechnen, daß ab Mittwoch die Demonstrationen- und Uniformverordnungen im ganzen Reich gleichmäßig behandelt wird.

Reichskanzler v. Papen hat am Sonntag noch eine Aussprache mit dem Reichsamtpräsidenten Dr. Luther gehabt. Der Reichsamtpräsident, der am Freitag bei den internen Besprechungen der deutschen Delegation in Lausanne hinzugezogen worden war, hat in Lausanne noch weitere Besprechungen gehabt, während der Reichskanzler bereits auf dem Wege nach Berlin war. Am Sonnabendabend ist Dr. Luther, wie man jetzt hört, auf dem von ihm vorgezogenen Luftwege in Berlin eingetroffen. Bei der Zusammenkunft mit dem Kanzler am Sonntag hat der Reichsamtpräsident über seine weiteren Lausanner Unterredungen berichtet.

Der Reichskanzler nimmt am heutigen Montag an der Plenarsitzung der Lausanner Konferenz teil, der größte Bedeutung beigemessen wird, weil sich bei ihr Klarheit über die Haltung Frankreichs ergeben wird. Herriot hat ja das Wochenende in Paris ebenfalls zu Kabinettsberatungen benutzt. Die politische Entscheidung des Montags hängt von Herriots Haltung ab. Ob danach noch weiter beraten wird, läßt sich zur Stunde noch nicht beurteilen. Wichtiges werden sich nach dem Montag die Beratungen der Konferenz nur noch auf die Vertagungsformulierung zu erstrecken. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß die Konferenz sozusagen nach Erledigung ihres ersten Abschnittes sich am Donnerstag oder Freitag vertagt mit dem Vorbehalt, im Herbst wieder zusammenzutreten.

Der Reichskanzler wird Ende der Woche wieder in Berlin erwartet. Votschaffer Laboulaye, der zur Vertretung über den Stand der Abrüstungsverhandlungen nach Berlin berufen war, ist am Sonntag um 19 Uhr nach Genf zurückgekehrt.

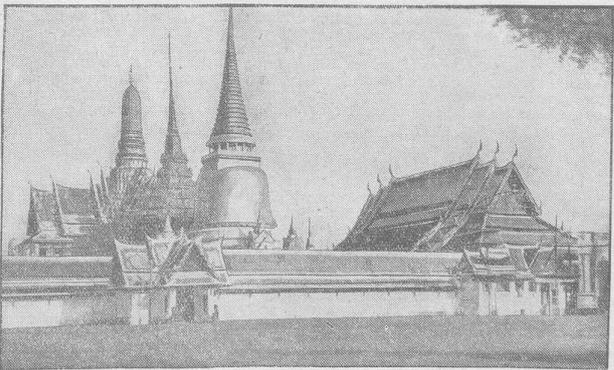
### Herriot nach Lausanne abgereift

Keine Veränderung in der bisherigen Haltung Frankreichs

Paris, 27. Juni.

Herriot ist am Sonntagabend wieder nach Lausanne abgereift, wo bereits heute die Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung wieder aufgenommen werden sollen. Aus allen Erklärungen, die Herriot oder seine Ministerkollegen im Laufe der letzten 24 Stunden abgegeben haben, geht deutlich hervor, daß die französische Regierung bis an die Grenzen der „Zugeständnisse“ gegangen ist, und den festen Entschluß gefaßt hat, allen anderen Vorschlägen gegenüber unnahebeding zu bleiben. Herriot selbst erklärte auf dem Bahnhof den versammelten Pressevertretern, daß die französische Abordnung in Genf und Lausanne Vorstöße unterbreitet habe, die geeignet seien, eine vollkommene Neuorganisation Europas herbeizuführen. Man müsse sich vor Anpreisungen hüten. Er habe das feste Vertrauen, daß man schließlich doch noch zu einer allgemeinen Verständigung auf dieser Grundlage gelangen werde. In der Pariser Presse wird die bisherige Haltung der französischen Abordnung, vor wenigen Ausnahmen abgesehen, gutgeheißen. Man erwartet nunmehr mit einiger

### Zum Staatsreich in Siam



Der Königspalast in Bangkok, der Hauptstadt von Siam.

die jetzt von einer revolutionären Welle ergriffen wurde. Die Minister sind geflohen worden und der König, der bisher abfällig reagierte, scheint gesonnen zu werden, dem Volke eine Revolution sind aus dem starken Sturz des Welt-Preispreises

Der König von Siam wieder in Bangkok

London, 27. Juni.

Der König von Siam ist in Begleitung seiner Gemahlin wieder nach Bangkok zurückgekehrt. Er empfing die Vertreter der „Volkspartei“, die den Verfassungsvorschlag durchgeführt hat, und erklärte sich a. u. n. d. a. g. l. i. c. bereit, die konstitutionelle Monarchie anzunehmen. Seine endgültige Entscheidung werde er aber erst am Montag abgeben, da er dann den neuen Verfassungsentwurf durchgehen habe. Inzwischen unterzeichnete der König eine Verordnung, die allen Maßnahmen der Volkspartei Gesetzeskraft gibt. Die gefangenen Prinzen werden erst freigelassen werden, wenn die neue Regierung ihr Amt antritt. Um weitere Verunruhigungen zu verhüten, sind alle Straßen und Plätze Bangkoks mit Militär besetzt. Autos und Kaiserwagen fahren durch die Stadt.

Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat der König von Siam telegraphisch von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort Buchit aus „bon a. n. z. e. m. H. e. r. e. n.“ keine vollkommene Zustimmung zu dem im Laufe des Vorabendes durchgeführten Verfassungswechsel von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie erteilt. Der König teilt mit, daß er bereits seit einiger Zeit die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung erkannt habe, und daß er bereit sei, weiterhin das Staatsöverhaupt zu bleiben, sobald er sich infolge seines Gesundheitszustandes bald von den Regierungsgeschäften zurückziehen müsse. Das Volk von Siam begrüßte diese Botschaft mit großer Begeisterung. In Wirklichkeit ist die Botschaft auf ein Ultimatum der Volkspartei an den König zurückzuführen, in dem mit der Wahl eines Prinzen zum König gebot wird, falls die neue Regierungsform nicht innerhalb einer Stunde vom König angenommen werde.

Spannung die Vorschläge des Reichszanzlers über die wirtschaftlichen Kompensationen.

Die Verhüllungsfrage ist gegenüber Kaufmann ein wenig in den Hintergrund getreten. Vom 21. um kam am Sonntag gelegentlich einer großen sozialistischen Kundgebung in London auf die Vorschläge des amerikanischen Staatspräsidenten zurück und drückte sich Bedauern darüber aus, daß Frankreich nicht mit größerem Eifer dazu Stellung genommen habe. Die Sozialistische Partei, so erklärte er, nehme nicht Stellung gegen die Regierung Herriot, sondern die alles, damit aus der augenblicklichen Lage ein für alle Teile nützlicheres Ergebnis hervorgehe. Nur ein Abbruch der Genfer oder Kaufmann Verhandlungen könne einen Bruch zwischen seiner Partei und der Regierung hervorrufen.

### Der Kanzler stellt französische Verdrehungen richtig

Berlin, 25. Juni.

Der Herr Reichszkanzler hatte die Freundlichkeit, einen Vertreter unseres Nachrichtenbüros zu empfangen und ihm unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen in der französischen Presse über die Unterfaltungen in Kaufmann am Freitag folgende Erklärung zu geben:

In einem Teil der französischen Presse ist der Niederschlag der letzten Unterfaltung mit der Presse vor meiner Abreise aus Kaufmann in missverständlicher Form wiedergegeben worden. Besonders gilt das dem Passus, der von einem Recht Frankreichs auf Kompensationen für den Verzicht auf weitere Reparationszahlungen handelt.

Schon in der Rede, die ich in der ersten Plenarversammlung gehalten habe, habe ich darauf hingewiesen, daß es sich in Kaufmann nicht darum handeln kann, die juristischen Grundlagen des Reparationsproblems zu erörtern, sondern ausschließlich die tatsächliche Lage, die zu einer endgültigen Befriedigung dieses für die gesamte Weltwirtschaft verheerenden Fragenkomplexes zwingt.

In diesem Zusammenhang habe ich gegenüber den Vertretern der französischen Presse wiederholt betont, daß die Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft ein Zusammenarbeiten besonders zwischen Deutschland und Frankreich bessere und greifbarere Vorteile bringen würde als die Fortführung irgendwelcher Reparationszahlungen. Die Leistungsunfähigkeit Deutschlands ist bekanntlich nicht von Deutschland herbeigeführt worden, sondern eine Folge des Ruins auf unsere Kapitalreserven: der Verfallung aller normalen Kreditwege und der Zollmauern, die jedes Land um sich errichtet habe.

Wenn man also die Weltwirtschaft wieder in Ordnung bringen wolle, dürfe man nicht bei der Befriedigung der politischen Tribute und Zahlungen stehenbleiben, sondern müsse konstruktive Maßnahmen ins Auge fassen. Zu dieser gemeinsamen Anstrengung ist Deutschland bereit, zu seinem Teil nach Kräften beizutragen.

Schließlich der Ansicht, daß der Entschluß der europäischen Großmächte, ihre eigenen Angelegenheiten auf solcher Grundlage zu ordnen, den besten Einbruch in den Vereinigten Staaten machen würde, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß trotz der in Angelegenheiten der Tribute sehr großen deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten der Weg zu einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte gefunden werden wird.

### Der Höhepunkt des Flottenbesuches in Danzig

500-Jahresfeier des St. Jacobs-Hospitals in Danzig

Danzig, 26. Juni.

Am Sonntag erreichten die Veranstaltungen aus Anlaß des deutschen Flottenbesuches in Danzig ihren Höhepunkt. Um 9 Uhr fand im Hause Seifge-Gieß-Gasse, Ecke Kohlen-gasse, die Entfaltung einer Gedenktafel für den Danziger Seehelden Admiral Paul Wenzel statt. An der Feier beteiligten sich neben 400 Mann der deutschen Schiffsbesatzungen die Danziger Marinevereine, die Danziger vaterländischen Verbände, Stabelfeldmordnungen SA und SS, die Kriegervereine, eine Hundertschaft der Danziger Schutzpolizei und die Charitierten der Danziger Studentenchaft in Wisch.

Senatspräsident Zieh in wirkte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieses. Er legte dann an der Gedenktafel einen Kranz nieder. Dasselbe tat nach einer kurzen Rede Kommandant Förster für die Reichsmarine.

Hierauf fand im Stadtbordneubausaal eine Fest-sitzung statt, bei der Museumsdirektor Prof. Dr. Reiser einen auch durch Rundfunk übertragenen Vortrag über die Entfaltung des St. Jacobs-Hospitals und über Danzig und seine Segelung hielt. An dem mittags vom St. Jacobs-Hospital gegebenen Essen in der Gewerbeschule der ehemaligen St. Jacobs-Kirche nahmen neben dem Präsidenten des Danziger Senats und dem deutschen Generalkonsul in Danzig, Dr. Freiherr von Zehmen, der Führer des deutschen Flottenbesuchers, Kommandant Förster, der Kommandant des Linienschiffes „Schlesien“, Kapitän zur See Ahmann, zahlreiche Offiziere der deutschen Kriegsschiffe, die Spitzen der Danziger Behörden, sowie Vertreter der Danziger Handwerker und Schiffahrtstreue teil. Der Vorsteher des St. Jacobs-Hospitals, Hebelke, gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte und die Entwicklung des Hospitals, in dem fünf Jahrhunderte deutsche Schiffer und Seeleute Verpflegung und Unterkommen gefunden haben. Das Hospital sei überhaupt das erste deutsche Seemannshaus.

Senatspräsident Zieh m übertrug die Glückwünsche der Danziger Regierung.

Am Sonntagnachmittag fand auf den deutschen Kriegsschiffen ein Kinereise statt. Abends fand ein Empfang mit Tanz von der Kasino-Gesellschaft für die Offiziere, sowie ein Ball für die Besatzung der Kriegsschiffe in der Sporthalle statt.

Berlins Nachbarnstadt Dramenburg stand am Sonnabend und Sonntag unter dem Zeichen der 700-Jahresfeier. Den Höhepunkt erreichte das Fest am Sonntag mit dem Festzug. Die Feier endete mit einer feierlichen Beleuchtung der ganzen Stadt, insonderheit des Schlosses.

Bei Zusammenstößen zwischen wollonischen und slawischen Frontkämpfern in Aunowen wurden rund 100 Personen verletzt worden. 120 Personen wurden von der Polizei verhaftet. 20 Beschäftigten wurden aufrechterhalten.

## Rundfunkrede v. Gahls

Zur Luftschutzübung in Ostpreußen

Berlin, 25. Juni.

Im Rundfunk sprach heute abend Reichsinnenminister Freiherr von Gahl anlässlich der zivilen Luftschutzübung in Ostpreußen. Einleitend brachte der Reichsinnenminister den Dank der Reichs- und Staatsregierung allen mitwirkenden Behörden, Organisationen und freiwilligen Helfern aus allen Kreisen der Bevölkerung zum Ausdruck. Er betonte, nicht etwa die politische Lage habe den Anlaß zu dieser Luftschutzübung gegeben. Jede verantwortungsbewusste Regierung müsse heute von langer Hand vor sorgfältige Maßnahmen treffen, um ihre Pflicht auf dem Gebiete des Luftschutzes für die Zivilbevölkerung zu tun. Wenn Reichs- und Länderregierungen die Organisation des Luftschutzes unter weitgehender Beteiligung der Bevölkerung in Angriff genommen hätten, so seien sie dem Beispiel fast aller Länder gefolgt, da man in der Vorbereitung eines wirksamen Luftschutzes eine der wichtigsten Aufgaben des allgemeinen Volksschutzes erblicke. Gerade das von Staaten mit hervorragenden Luftschutzleistungen wie Deutschland mit hervorgehenden Luftschutzleistungen immer wieder die Förderung nach Sicherheit gegen Luftangriffe, wie sie die anderen Staaten besitzen, erhoben werden. Man habe bei der ersten Luftschutzübung Ostpreußen deswegen gewählt, um in einem abgeschlossenen und leicht zu übersiehenden Verwaltungsbezirk den ersten Versuch zu machen, und zum andern, weil die

Reichsregierung jede Gelegenheit benutzen wolle, die Augen des ganzen Volkes auf das abgegrenzte Ostpreußen zu lenken.

Dieser ersten Übung, der weitere über das ganze Reich hinweg folgen sollen, habe ein dreifacher Zweck zugrunde gelegen: Praktische Befähigung der im Flugmeldedienst ausgebildeten, Sammlung von Erfahrungen durch Behörden und Organisationen zur weiteren Auswertung und Demonstration des Luftschutzes vor der Zivilbevölkerung. Theoretische und praktische Übungen sollten das zweckmäßige Verhalten bei eventuellen Luftbedrohungen allen Kreisen vor Augen führen. Bei der mehrjährigen Übung sei durch Einsatz aller Kräfte das gesteckte Ziel erreicht worden. Reichs- und Landesregierung wollten durch die Abhaltung der Luftschutzübung den Beweis erbringen, daß es durchaus möglich sei, ohne besondere Kosten unter Ausnutzung aller persönlichen und sachlichen Verluste weitgehend heranzukommen.

Am Schluß seines Vortrages richtete der Reichsinnenminister noch besondere Worte an seine ostpreussischen Landsleute, in denen er sein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck brachte, daß er durch eine Kabinetsstimmung über wichtige außenpolitische Entscheidungen an der persönlichen Teilnahme an der Luftschutzübung verhindert war. Er sprach, daß die Reichsregierung in ausgiebiger Gerechtigkeit ihre Pflicht tun und die dringenden Schritte unternehmen werde, zu denen auch der Erhalt Ostpreußens gehöre.

## Der Tumult beim „Vorwärts“

Die Darstellung der Redaktion des „Vorwärts“

Berlin, 25. Juni.

Die Redaktion des „Vorwärts“ teilt mit: „Am Sonnabend zwischen 16 und 17 Uhr wurde ein Propagandawagen der Sozialdemokratischen Partei in der Friedrichstraße in der Nähe des Belle-Alliance-Platzes von einem haufen uniformierter Nationalsozialisten, die von der Geheimnistruppe herangeführt waren, überfallen und die Insassen verprügelt. Im Anschluß daran führte eine Menge von 150 bis 200 Nationalsozialisten auf ein Pfeisengalvan hin vom Galleischen Tor und vom Belle-Alliance-Platz her auf den Eingang der Lindenstraße zu. In der Lindenstraße wurden mehrere Personen, die das Abgehen der eigens Front trugen, überfallen und gefoltert. Der nationalsozialistische Hauf drang in den Vorabend des Vorwärtsgebäudes ein und bis zum ersten Hof vor. Es kam im Vorweg zu einem wilden Durcheinander zwischen den eindringenden Nationalsozialisten und dem Schutzbüro „Vorwärts“. In diesem handgemachte schießen Schüsse, von denen zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist verwundet wurden. Der Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß, der eine Reichsbannermann einen Wundschuß, der andere einen Streifschuß am Ohr. Ueberfallwagen der Polizei griffen ein und die Polizei zerstreute die angreifenden Nationalsozialisten.“

Der Vorstand der SPD hat ein Protestschreiben an Stundensgericht.

Der Polizeibericht macht ähnliche Feststellungen.

### Die nationalsozialistische Darstellung

Berlin, 25. Juni.

Von nationalsozialistischer Seite wird folgende Darstellung der Vorgänge beim „Vorwärts“-Gebäude gegeben: Als heute nachmittag kurz nach 4 Uhr Trupps von SA-Leuten von der Beerdigung eines Kameraden über den Belle-Alliance-Platz kamen, trafen sie auf ein Propagandawagen der SPD, das mit Lautsprechern ausgerüstet war. Von den Fahrern dieses Autos wurde provoziert. Sie riefen: „Frei heil“ und drohten mit den Fäusten. Wortwechsel zwischen den beiden Parteien. Die Fahrer sprangen aus dem Wagen und griffen die SA-Leute an. Zur selben Zeit rückten mehrere Reichsbannerleute, die aus der Lindenstraße kamen, auf die SA-Leute zu. Es kam zu einer großen Schlägerei, in deren Verlauf die Reichsbannerleute von den SA-Leuten zurückgeschlagen wurden. Als die SA-Leute dann an dem Haus der „Vorwärts“-Redaktion in der Lindenstraße vorbeikamen, hatten die Reichsbannerleute bereits

das erste Stier, das sich einige Schritte innerhalb der Lorenzstraße befindet, geschlossen und standen dahinter. Als die SA-Leute vorbeikamen, wurden sie bedroht. Wätzlich rief jemand aus der Lorenzstraße, „Jurist, Achtung, es wird geschossen“ oder so ähnlich. Die am Gitter Stehenden flüchteten zurück, und plötzlich fielen fünf bis acht Schüsse aus der Lorenzstraße. Ein SA-Mann brach mit einem schweren Bauchschuß zusammen und wurde sofort von seinen Kameraden nach dem Urban-Brandenhaus gebracht. Er wurde dort operiert und liegt zurzeit noch in Karlsruhe. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Man hofft jedoch, ihn am Leben erhalten zu können. Kurz darauf ergingen die Polizei und regelte die Straße und die Umgebung des Hauses ab, ließ jedoch Zivilisten durch die Lorenzstraße ein- und ausgehen, so daß dadurch schon die Möglichkeit genommen wurde, festzustellen, ob sich Waffen in dem Hause und im Hof der innerhalb des Hauses befindlichen Personen befanden. Bald darauf erschienen noch ein Ueberfallkommando und ein Beamter der Kriminalpolizei, der den Tatbestand aufnahm. Die Verhaftungen vorgenommen wurden, ist zurzeit nicht bekannt. Wie mehrere Augenzeugen übereinstimmend bezeugen, sind die Schüsse aus der Lorenzstraße gefallen. Die Schüsse waren dumpf.

### Wieder zahlreiche Ueberfälle

Offen, 26. Juni.

Sonntagmorgen gegen 4 1/2 Uhr wurden zwei uniformierte SA-Leute aus Vorbeck, die von einer Sonnenwetter zwei Mädchen nach Hause brachten, im Stadteil Altdorf von zwei Burischen von hinten beschossen. Es fielen ungeschädigt acht Schüsse. Durch einen wurde ein Nationalsozialist in den Hüften getroffen. Das Geschick trat oberhalb des Herzens wieder heraus. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Am Tatort wurden fünf Patronenhüllen, Urmeppisole 08, gefunden. Von den Tütern jetzt keine Spur.

Sowohl in der Reichshauptstadt wie in verschiedenen Gegenden des Reiches kam es am Sonntag wiederum zu politischen Zusammenstößen. Bei einem Ueberfall durch Kommunisten und Reichsbannerleute auf Nationalsozialisten in Ruhdorf bei Limbach wurde eine Person getötet und 13 verletzt. — In Berlin sind bei mehrfachen Zusammenstößen insgesamt acht Personen, darunter ein Polizeibeamter, leichter verletzt worden. — In Wattenfeld wurde ein Nationalsozialist getötet und vier SEDSA-Angehörige verletzt. — In Hamburg wurde ein Ueberfall, bei dem ein Nationalsozialist verletzt wurde. — In Weiden wurden bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zwei Personen schwer und vier leicht verletzt. — In Zusammenstößen kam es noch in Leipzig.

## Neues vom Sage

### Sehte Sportmeldungen

Widerball unglücklich!

In Hamburg-Horn endete die Austragung des Deutschen Werdball 1932 mit der überraschenden Niederlage des Favoriten Werdball, der sogar unglücklich endete. Sieger wurde Ballfänge vom Rittmeister Graf Wilhelms unter Gahms in 2:36,2 Min. mit einer Länge vor Mio d'Alvez und dem Stadler Lord Nelson. Logo: Sieg 38:10, Platz 13, 16, 16:10.

Das 13. Deutsche Spring-Verdy in Hamburg-Großflotbek wurde von Rittmeister F. Barnefow auf „General“ freigeht beendet. Der Sieger brachte das aus dem Stall des Herrn F. Weit stammende Pferd mit nur 4 Fehlern in 3:20,0 Min. über die Hindernisse.

### Wimblebon

In Wimblebon wurden im Damen-Doppel Fr. Krabwinzel/Frl. Horn von der englischen Kombination Gearman/Spie mit 6:3, 2:6, 6:3 ausgeführt. Vorort unterlag dem Spanier Maier 3:6, 3:6, 6:2, 2:6. Auch Hoberich Wenzel überwand die vierfache Runde nicht, der Amerikaner Schalls schaltete ihn nach hiesigen Kampf aus. Berry, Wood und Crawford blieben sich sonst noch ins Viertelfinale, von Gamm/Jensch wurden im Herren-Doppel von den Japanern Waki/Sato verhältnismäßig mühelos 6:2, 6:4, 5:7, 6:3 aus dem Wettbewerb gewonnen.

### Englands Davis-Vokal-Team für Berlin

England hat folgende Mannschaft gemeldet: Kiffin, Hughes, See, Perry. Das Deutschland gegen diese Vertretung mit ganz geringen Chancen hat, zumal von Gamm abgesetzt hat, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

### \*

Wolff Heuer errang in Valocia über Marines nach 45 Stunden die Europa-Meisterschaft im Halbziervergewicht.

### Anschlag auf den Truppenübungsplatz Odruss?

Erfurt, 26. Juni.

Einen neuen Anschlag auf den Truppenübungsplatz in Odruss übernahm die Zentralen der SPD in Thüringen geplant zu haben. In verschiedenen Radfahrtruppen, die offiziell als Sternfahrten gemeldet waren, seien sich die Teilnehmer aus allen Teilen Thüringens am Sonntagvormittag zusammen. Die Kriminalpolizei Erfurt wurde aber zur rechten Zeit von dem Unternehmen in Kenntnis gesetzt, und es gelang ihr, in einem Ort bei Erfurt größere Trupps Kommunisten auf dem Wege nach Odruss festzunehmen. Bei ihrer Unternehmung hielten sie heraus, daß die Kommunisten außer Granatminen und Schußwaffen mit reichlicher Munition beauftragt waren. Eine größere Anzahl Kommunisten wurde nach Erfurt in Polizeigewahrsam gebracht.

### Drei Tote, 22 Verletzte beim Autorennen in Nancy

Gelegenlich der Automobilweltfahrt „Rund um Frankreich“ ereignete sich am Sonntagvormittag ein schwerer Unfall, wobei drei Personen getötet und 22 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einer der Rennfahrer verlor unweit von Nancy die Gewalt über das Steuer und raste in die Zuschauermenge. Eine 13jährige Frau und ihr achtjähriger Sohn, sowie ein unbekanntes Kind von acht Jahren wurden auf der Stelle getötet, während 22 Personen, darunter verheiratete Soldaten, zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Reichszkanzler von Papen ist am Sonntag um 16:22 Uhr mit dem schiffartigen Zug wieder nach Kaufmann abgereist. Reichsinnenminister a. D. Dr. Gahl, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist, wie der „Montag“ berichtet, nach längerem Kranksein in den Abendstunden des Sonntag in Berlin gestorben.





zu Nr. 172 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 27. Juni 1932

Nus Stadt und Land

Oldenburg, 27. Juni 1932

Sandestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Abfchiedabend Willy Stolle

Willy Stolle, die zwei Jahre in Oldenburg das Fach der ersten Musik leitete, wird am nächsten Spielzeit nach...

Heute abend um 7.45 Uhr, wird zum letzten Male...

In der letzten Aufführung von Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“...

Als Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 50 Pf. bis 1.50 RM geht am Donnerstag, dem 30. Juni, abend um 7.45 Uhr, „Die Heide“...

Wahl des Landesmusikdirektors

Nachdem von den Verehrern die Stelle des Landesmusikdirektors die in die engste Wahl gebracht...

Aktionierung der Ministergehälter und Angliederung der höheren Beamtengehälter durch Notverordnung

Das Oldenburgische Staatsministerium hat eine Notverordnung herausgegeben auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte...

Ausführungs-Bekanntmachung zur Verordnung gegen politische Auswanderungen. Das Oldenburgische Staatsministerium gibt eine ausführliche Bekanntmachung zur Reichsverordnung...

Freiwilliger staatlicher Arbeitsdienst. Nach eingehenden Beratungen mit dem Oberst a. D. Hierl, dem Referenten für die Arbeitsdienstpflicht in der Reichsleitung der NSDAP...

\* Wegen außerordentlichen Stoffandrangs mußte ein Teil der heute früh eingegangenen Berichte über lokale Ereignisse auf morgen zurückgestellt werden.

\* Militär-Konzert. Sowohl am Nachmittag wie auch am Abend konzertierte gestern das erst vor einigen Tagen in die hiesige Garnison zurückgekehrte Militärkapellmeister...

\* Der Park des Säuglingsheimes an der Alexanderhofsallee hat am Sonntagmorgen das Ziel vieler Kinder mit ihren Eltern und älteren Geschwister...

\* Vom Jahn. Nachdem sich in den ersten Wochen dieses Monats die Anstimmung in Oldenburg gegen in sehr erheblichen Grenzen hielt, ging der Umschwung in der vorigen Woche wieder hart zurück.

\* Die Vereinigung nationaler Lehrer und Lehrerinnen tagte am letzten Sonntag, 25. Juni, nachmittags, im „Anton Günther“.

Stiftwerk für die Gemeinliche

Wohndürftig sind vom 20. bis 25. Juni 1932 auf Konto 1417 Landesparafalle für die Gemeinliche...

Barbenfleisch, 12,5 kg Pflaumen, 7 kg Graubrot, 5 kg 8 kg Erbsen, 5 kg 1 geist. Schwein (60 kg), 1 kg 2,5 kg Kochwurst, 9 kg Knochen, 6 kg 14 kg Schwarzbrot, 6 kg, 11,5 kg Bohnen, 5 kg 15 kg Kleinfleisch, 8 kg 9 kg Knochen, 12,5 kg 4 kg desgl., 9 kg Kartoffeln, Mehl und eine Wurst.

Allen Gebern herzlichen Dank. Die unterzeichnete Leitung bittet wiederholt sehr dringend um Ueberweisung weiterer...

Kleine Mitteilungen

Säuglingsheim des Vater. Frauenvereins vom R. A. Landesverband Oldenburg. In letzter Zeit mehren sich die Anfragen wegen Aufnahme von sog. Rentierkindern...

Wom Moor. Ein außergewöhnlich reges Leben herrscht jetzt auf den hiesigen staatlichen Moorflächen, namentlich in dem Bezirk zwischen Wittemoor und Oberseite.

Goldene Hochzeit. In Vegesack fand am 15. Juni die goldene Hochzeit einer alten Eheleute statt, die noch heute durch unverwundliche Beziehungen mit unserem Ort verbunden ist.

Erster Schützenfesttag. Wenn der Hahn auf den großen Platz des Bahner Schützenvereins zum Fest ruft, bleibt weit und fern der Mensch zu Haus.

Deutscher Liedertag. Der Männergesangsverein „Gitarra“ begann am Sonntag den Deutschen Liedertag in feierlicher Weise.

Der Männergesangsverein „Frohinn“ Votel hat auf seiner in Meßens Schützenhof abgehaltenen, auf beschließen Verammlung...

Voranschlag und Entsaufstellung der Landgemeinde Varel. Der Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel unterbreitet den Mitgliedern des Gemeindevorstandes den Voranschlag für 1932/33.

Ein guter Rat an alle Frauen. Gegen lästigen Damenhaart vertrat Anton Frau Grete Amler. Das Rechenblatt D 387, folienlos ein großartiges, dabei unerschöpfliches und geruchloses Mittel...

Morgen wahrscheinlich noch hinfällig. Ein kurzer Ueberblick über die Finanzlage der Gemeinde und einige Zahlen von den gemachten Leistungen, die die Gemeinde zu tragen hat, mögen folgen: Die Gemeindefazilität schließt ab mit einem Vorfuß von 135 000 (i. H. 109 000 N. M.). Unter Einnahme treten besonders in Ersteinahme: Aus eigenem Vermögen 33 470 N. M. Steuererwerb, einschließlich 100 000 N. M. Landesfazilitätsfuß, 355 865 N. M. Elektrizitätswert 93 840 N. M. Anleihe 20 000 N. M. Nicht liegend gegenwärtig: Wohnfahrtskassen 236 522 (1) N. M. (i. H. 129 888 (1) N. M. Vorfuß 205 000 N. M. Elektrizitätswert 33 000 N. M. Die Unterhaltung der Gemeindefazilitäten beanpruchten 39 020 N. M. der Gemeindebelege 18 490 N. M. Bei der gewerblichen Fortbildungsschule sollen sich Einnahme und Ausgabe mit 6000 N. M. decken. Das Schulgeld für Schüler ist, wie im Vorjahr, auf 12 300 N. M. festgesetzt. Der Etat der Armenverwaltung beträgt 220 000 N. M. (i. H. 139 000 N. M.). Die Fürsorgeverwaltung beanpruchte 49 600 Reichsmark (i. H. 40 300). Die Volkshilfskasse steht in der Bau-Reichsmark (i. H. 9500 N. M. in der persönlichen Last 128 000 (i. H. 153 800) N. M. vor. Darunter als Dienstbezüge der Lehrer und Lehrkräften, einzeln. Sanitätslehrerinnen, 111 395 (i. H. 131 294) N. M. Die Wälfische Zirkeln, Bremer-Stiftung und Gerhard-Schmarling-Stiftung gleichen sich in Einnahme und Ausgabe aus.

**Paradies.** Das Alte führt. Das Älteste Haus, welches heute noch in Nordloh steht und dem Kaufmann Neß gehört, ist dem allmählichen Verfall ausgesetzt. Das alte Bauernhaus ist nicht mehr bewohnt. Durch das eine frohobachte Haus scheinen Sonne und Mond und es regnet hinein. Im Innern herrscht wildes Chaos, zerbrochene Wände, ausgefräste Fensterrahmen, ungeheurer Dreck, und viel alter Hausrat. Der wilde Wein rankt noch um die halben Mauern, die Kesselpfeiler tragen noch Frucht. Sonst ist aber alles tot. Wenn man des Abends an dieser Platte vorbeifährt, dann scheint wohl zuweilen ein glühendes Licht aus dem Hause zu kommen, das aber nur ein Glühwürmchen ist oder die Glagette eines Müllers der Landstraße. Das Haus steht auf einer kleinen Anhöhe auf dem historischen Platz der früheren Schanze Nordloh, einem Sperrfort der Burg Alpen. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges hatte diese Schanze zusammen mit den Schanzen Godesbühl und Soltau die norddeutsche Küste gegen niederländische Grenzge die gewisse Bedeutung. Die Mauern dieser Erdarbeiten mußten für die Infanterie die Schanzen Sorge tragen, selbst im Winter mußten die Gräben aufgeföhrt werden, damit der Feind bei Frostwetter nicht eindringen konnte.

**Tennisverein.** Hier wurde ein Tennisverein gegründet und in den Vorstand folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender: Apotheker Dr. Carl Carlsen, 2. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Siebenburg, und Schriftführer: Rechtsanwalt Dietrich. Auf dem Höhenplatz wird eine vorzügliche Anlage geschaffen, die der Förderung entgegenkommt, so daß in den nächsten Tagen mit den Spielen begonnen werden kann.

**Feber.** 84 Jahre alt wird heute der frühere langjährige Stationsführer de städtigen Bahnhofs, Herrier Eilers. Er war viele Jahrzehnte wohl die bekannteste Persönlichkeit des städtigen Bahnhofs, da er bei seinem Tode ein Alter von 84 Jahren erreicht hat. Er war ein Mann von viel Verstand, Mäandrer Reife und wird sich des lebendigen leberlichen Bahnhofsportiers mit Freunden erinnern. Herrier Eilers hat sich auch in seinem hohen Alter noch einen unverwundlichen Humor bewahrt. Noch heute trägt er oft bei besonderen Anlässen von ihm selbst verfertigte Dichtungen vor und findet stets dankbare Zuhörer.

**Friesobühne.** Schwere Unglücksfälle. Der Landwirt A. Dorenbrod wurde von einer Mähmaschine, deren Verbindung durchgegangen war, so schwer mitgeschleift und dann von der Mähmaschine überfahren, daß er schwer verletzt wurde. Die Verletzung ist sehr schwer. Schwerkraft brachte ihn der bestgeeigneten Arzt zur Wohnung, wo er fort hoffnungslos daniederliegt. Auf Grund gefahren. Ein Motorist fuhr kurz vor der Gefahrenfahrt fest und konnte auch mit höchster Maschinenkraft nicht weiterkommen und mußte auf dem Boden liegen. Er wurde von der eigenen Zugmaschine überfahren. Die Maschine wurde zerstört und der Fahrer schwer verletzt. Die Maschine wurde zerstört und der Fahrer schwer verletzt. Die Maschine wurde zerstört und der Fahrer schwer verletzt.

**Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte**

(Raadruud beobachtet) Der Zustrom kälterer Luftmassen im Süden des Skandinavischen Tiefdruckgebietes hat angehalten. Daher ist es in Norddeutschland noch vorwiegend bewölkt und kühl. Der Hochdruckstern ist weiter abgeflacht und liegt über der Biscaya. Von dort streicht sich eine Windstille bis zu den Alpen und an deren Südfuß nach Osten. Es kann sich nicht mehr hier in unser Gebiet auswirken, da sich schon der erste Ausläufer des neuen skandinavischen Tiefs über England nähert. Sein Hauptkern wird nordöstlich stehen, aber weitere Ausläufer folgen, so daß es dann wärmer wird, aber unbefriedigend bleibt.

**Vorausgabe für den 27. Juni:** Mäßige westliche Winde, wieder zunehmende Bewölkung und Regenzeitung, wärmer. **Ausflücht für den 28. Juni:** Bei Winden westlicher Richtung veränderlich, mäßig warm.

**Stimmen aus dem Beseertreise.**

Bei den Anhalt des Beseertreise übermüht die Erschöpfung den Lesers gegenüber seine Beantwortung. Aufmerksam sind nicht mehr hier in unser Gebiet auswirken, da sich schon der erste Ausläufer des neuen skandinavischen Tiefs über England nähert. Sein Hauptkern wird nordöstlich stehen, aber weitere Ausläufer folgen, so daß es dann wärmer wird, aber unbefriedigend bleibt.

**Arbeitsbeschaffung**

Von den vielen Eingängen, kommt der Oldenburgische Landtag zuerst beschriftet. Hier ist die der Arbeitsgemeinschaft des oldenburgischen Mittelstandes zur Arbeitsbeschaffung zweifelsohne die wichtigste. Der Regierung, die an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in produktivem Sinne herangeht, wird die Zukunft gehören, und sie wird sich die größten Verdienste um das Wohlgehen der Bevölkerung verdienen. Viele Worte sind über das Problem vorgetragen, aber das Ergebnis ist, als wenn wiederum der Sommer vorübergehe, ohne daß endlich der Anfang zur Tat gemacht wird. Wenn man berücksichtigt, daß der Hausbau in Vorrietzzeiten der größte Arbeitgeber war, und daß ferner alle Häuser mehr oder weniger reparaturbedürftig sind, dann muß man zu der Überzeugung kommen, daß hier der Hebel zuerst anzusetzen ist, da dadurch eine große Anzahl von Handwerkern Beschäftigung finden kann. Nun ist aber inzwischen die wirtschaftliche Lage der meisten Hausbesitzer beunruhigend geworden, daß es nicht mehr genügt, nur die Hälfte der Reparaturkosten auf die Hausbesitzer anzurechnen, wie die Eingänge beschriftet, sondern die ganzen Kosten müssen in Rechnung gebracht werden können. Wird eine andere Regelung getroffen, so werden gerade die Arbeiterfamilien, deren Häuser bestimmt im schlechtesten Zustande sind, von der Vermögenslosigkeit feinen Gebrauch machen können, und die ganze Aktion kann nicht den gewünschten Erfolg haben. Die von den Verbänden angeführte Bismarcker Regelung mag noch vor einer baldigen Prüfung stehen, heute ist die Wirkungslosigkeit aber schon unzweifelhaft festgestellt worden, so daß die Fortführung nach einer völlig anderen Richtung geföhrt werden muß. Darum, Landtag, handle bald und mache auf diesem Gebiete ganze Arbeit! Gg.

**Briefkasten**

**Schmidt.** Es kommt darauf an, über das Stück Land, das von Herrn Wittenberg jetzt beabsichtigt wird, gemietet hat. Können Sie sich nicht vertragen, müssen Sie sich an den Vermittler wenden. Genauere Auskunft können wir Ihnen ohne Kenntnis der Situation im einzelnen nicht geben. **S. R.** Die betreffenden Bestimmungen des BGB. (§ 530 ff.) lauten: Eine Schenkung kann widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers großen Unankens schuldig macht. Das Recht ist ausgeschlossen, wenn der Schenker oder wenn sein Kenntnis der Unankens die Zeit zwischen der Schenkung, durch die einer fittigen Pflicht oder einer auf den Unankens zu nehmenden Rückföhrt entpöndert wird, unterliegen nicht der Rückforderung oder dem Widerruf. **A. R.** Sie müssen uns den Sachstand und was Sie wissen wollen, genau angeben. Sonst können wir eine Auskunft nicht

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**

von A. Schulz, Duxiler

Monat	Tag	Thermometer in Cel.	Barometer in mm	Stufttemperatur, Cel.
28. Juni	7 Uhr vrm.	+ 18,2	760,5	28. Juni + 20,2
27. Juni	3 Uhr vrm.	+ 17,7	761,2	27. Juni + 12,6

**Temperaturen der Städtischen Fußbodenankalten:** Juni 21. Wasser 19 Grad Celsius.

**Guchwasser:** Dienstag, 28. Juni: Oldenburg 11,45, —; Wangerooge 7,00, 19,20; Dangquill-Bahnhofsstation 8,10, 20,30; Bremerhaven 8,50, 20,50; Nordenham 8,50, 21,10; Brake 9,35, 21,55; Eschbeck 9,55, 22,15; Bremen 11,05, 23,25 Uhr.

geben. Zum mindesten müssen wir doch den Inhalt des Vertrages kennen und erfahren, welche Bestimmungen die Klasse erlassen hat und deswegen sie den Vertrag nicht erfüllen will.

**S. S.** Bestimmte Sätze sind gesetzlich nicht festgelegt. Die Verträge richten sich nach den Lebensverhältnissen der Beteiligten und dem Grade der Bedürftigkeit. Wenn Sie sich nicht selbst unterhalten können, muß Ihr Sohn Sie unterstützen. Tut er das nicht, müssen Sie ihn verklagen. Einen anderen Weg gibt es nicht.

**A. R.** Grate. Die Notverordnung über Miesentung bindet auch Ihre Vermieterin. Sie können also 10 Prozent der Friedensmiete abziehen; besser ist es aber, wenn Sie das Miesentungsgeld zu einem gemäß Artikel 1 der Reichsverordnung vom 15. Dezember 1931 zur Durchführung der Miesentung gleichzeitig können Sie dort denn ja auch Ihre Vermieter über die Nichterhaltung von Reparaturen anbringen. Der Vermieter ist verpflichtet, bestimmte Teile der Miete für Reparaturen um zu verwenden (25 Prozent).

**B. 42.** Ihre Miete ist um ein 1/2-Thalerstück von Sachsen-Weimar. Der Preis ist jetzt schwer zu bestimmen, weil jetzt keine Nachfrage besteht. Auch kommt es sehr auf die Erhaltung an. Früher wurden für ein solches Stück etwa 5 bis 8 Mark bezahlt.

**A. S. 100.** Wir empfehlen Ihnen, sich an das Dänische Konsulat in Bremen, Schladde 15-16, zu wenden.

**Bädernachrichten**

**Offizieller Heimspielfest auf der Nordseeinsel Spierooog!**

Eine besondere Freude für die Gäste des Nordseebades Spierooog ist es, daß in diesem Jahr wieder die Auführungen des Heimspielfestes, die Verleerene Söhne! aufgenommen worden sind. Die erste Aufführung fand am 1. Juli in der Miesentung, Niederdeutschen Bühnen statt. Das Spieroooger Heimspiel ist allein deshalb schon so außerordentlich interessant, weil es in hervorragendem Maße zum Ausdruck bringt, welche hohen Gemütswerte in der plattdeutschen Sprache ruhen. Hier erleben wir unmittelbar die enge Verbundenheit zwischen Sprache und Seele des Volkes.

Das Spiel selbst ist sichtlich in Aufbau und Handlung. Alle modernen Probleme sind absichtlich vermieden. Eine historische Begebenheit aus Spierooog großer Tragik, als die Insulaner ihren treuen Freigeburten auf Meerestierkrieger befehligten, wird vor unseren Augen lebendig. — Bei dem meisterhaften Spiel ist Theater und Gegenwart verflochten; wir sitzen selbst in der ersten Reihe und hören dem Schicksal der Alten zu. Ihre Ruhe und Würdevolligkeit überträgt sich auch auf uns. Wir müssen ihnen recht geben. — Stimmt alles auf, auf belasten ist. Drum nie verzweifeln, sondern mit heben! Heben und spanden und den Heil einen tüchtigen Gesicht überlassen!

Die geplante mehrfache Wiederholung während der Saison wird sichtlich dazu beitragen, das Band zwischen Sommergästen und Bewohnern von Spierooog noch enger zu knüpfen.

**Sonnwendfeier der Nationalsozialisten Grohartige Feier auf dem Dobben**

Scharenweise strömen die Braunkohlenden zum Pferdemarktplatz. Diese Sonnenfeier mußte jeder mitgemacht haben. Wüchtig schmettert die Gau-M. Kapelle unter Kammermusik-Direktor E. C. in einem selbstbewährten Leitung ihre jactigen Marschweisen über den Pferdemarktplatz, der schwarz ist von Menschen. Das fährt in die Glieder. Man möchte die Weine zum Paradeplatz schwingen. Heute überstreifen sich die braunen Gau-M. Wälder selbst. Keiner, der nicht gern mehr gehört hätte. Raum einer, der sich dem Zuge nicht anschließt, als er sich zum Dobben in Marsch setzt. Voran das Jungvolk, dann in Abstand die Braunkohlenden mit der Gau-M. Kapelle an der Spitze, geföhrt von der Föhrtengruppe, der die eigene Jugendkapelle voraussetzt. Und wirklich, die braunen Jungs können sich neben den bewährten Leuten Entsetzen wohl hören lassen. Erfreulich viel hat die jugendliche Begeisterung und die geschickte und zielstrebige Leitung des Herrn Draeger hier reifen und werden lassen.

Endlos ergießt sich der Menschenstrom in die Straßen rings um den wüchtigen Dobbenplatz. Auf beiden Seiten der Hauptstraße bilden sie Spalten, während der Zeit in dichten Reihen umlagert. Die wüchtigen Klänge der Gaukapelle klingen durch das Lachen der Braunkohlenden an. In frommen Gleichschritt ziehen sie daher. Der Ministerpräsident marschiert in ihren Reihen. Und Begeisterungstrost und gläubig. Die rote Wägel über dem braunen Korb. Wie sich die Zeiten ändern. ...! Sonnenwende, Feiernwende!

„Mittag!“ erklingt es aus dem von der Firma Stiffen geleiteten Lautsprecheranlage, während sich tiefes Schweigen auf die Menge legt, „es spricht zu Ihnen

**Staatsminister Spangenberg**

Meine lieben Oldenburger! Deutsche Männer und deutsche Frauen! Wenn man im zehn Jahre zurückdenkt, da standen wir meistens allein. Nur wenig Betreue fanden zu uns. Nichts besahen wir, als den eifrigen Wälder der alten Frontsoldaten, nichts brachten wir mit als unsere Idealismus und eine heilige Liebe zu Volk und Heimat, die uns von den Tagen der Geburt an von deutschen Eltern in die Seele geträufelt worden war. Als Stürmer und Dränger konnten wir keine Ruhe geben, konnten wir nicht müde werden, wie Kriegerlinge im Lande Platz zu machen, die Kraft des Volkes zu zerbrechen, die Fundamente eines starken Staates zu unterminieren. Wir konnten nicht müde werden, daß unser Volk zerbrach, daß man seine Kultur verfallende, daß in Kunst und Wissenschaft der Niederruf die Herrn viele und bei jeder Gelegenheit sein fremdes Denken und Empfinden uns und der Welt als deutsches Denken und deutsches Empfinden aufzwang.

Wir konnten nicht müde werden, daß durch unsinnige Maßnahmen der Staatsminister die ersten Schweben der letzten Existenzmöglichkeiten beraubten, die Wirtschaft zerrütteten

einsigen Ziel, das heißt: Deutschland. Sie wußten es, daß Deutschland dem Völkern zusammen mußte, da sein Fundament auseinander gerissen: das Volk kein Volk mehr, nur eine Anzahl sich gegenseitig bekämpfender Gorden, die bar jeden Zweck an Erschließen, an der Märkte sich anzuwandern und im Ringen um das Stoffliche sich bekämpften. Da mußten wir den Sebel ansetzen. Ein Volk mußte wieder werden! Das mußte das nächste Ziel unserer Arbeit sein. Es konnte nur werden, wenn wir es zurückführen zu den Urquellen reiner Kraft. Und deren sind es nur zwei: Das deutsche Volk in unserer Arbeit, das uns alle zu Weiden und Schweben macht, das die Parteien zerbricht. Dieses heilige Volk, das uns fahrt und heilich und rein und gut erbt. Das deutsche Volk, das in uns den Saß erschlägt und an seine Stelle die alles schaffende Wunderliebe legt. Dazu die heilige Scholle der Heimat, an der wir stehen, an der wir arbeiten und schaffen, aus der wir Brot uns ziehen, damit unsere Kinder davon leben und auch fahrt werden!

Volk und Scholle! Darin liegt das Geheimnis des Meinen verborgen. Und nur das Meine ist fahrt, ist heilich, ist ansehnlich mit jener grenzenlosen Liebe, die zu allen Opfern, selbst zur Eingabe des Lebens fähig macht. So predigten wir im Volke umher, bei allen, die uns hören wollten. So verbanden uns die Menschen, weil wir ihres Meines waren, drum aus ihrer Seele sprach. Die Frontsoldaten zuerst, dann der Bauer und der Arbeiter. Doch viele, viele, sie konnten unser Predigen nicht begreifen, sie hielten uns immer noch, trotzdem wir ihnen Brüder sein wollten. Aber wir veragten nicht, zogen unsere Füchse durch den harten Boden der Heimat, aderten und warteten immer wieder hoffnungslos den Samen in die Füchse. Wir uns nach die Wahrheit, mit uns das reine Volk, das uns uns das sichere Wissen, der Erfolg mußte kommen. Und nun ist er da. Herrlich ist die Saat aufgegangen! Nation im Aufbruch. Sonnenwende. Schicksalswende. So stehen wir mit stolzer Seele, voll Dank gegen den Herrgott an diesem Tage unsern künftigen Firmament am loderbrennenden Hoffnungsfeuer der Sonnenwende!

Serrafot, du Gott der Guten, dort über den Wälder, wir danken dir, daß du unsern Kampf geeignet hast, daß du uns wieder Volk werden ließest. Schwer ist die Aufgabe, die du auf unsere Schultern legtest. Wir tragen die Last. Tragen wir sie doch für Frau und Kind, für die Heimat, die Nation. Segne uns, damit wir durchhalten bis zum freudigen Ende! Nun hast sie fahrt, die heißen Sommer des neuen Deutschland, läßt sie wehen im Winde, die Fahnen mit dem hegenhaften Sonnenzeichen inmitten, dem Zeichen unseres Volkes und unserer Art. Ser zu uns und schließt die Reihen, ihr alten Frontsoldaten und ihr Jungen, die ihr frei sein wollt! Ein neues Deutschland liegt im Werden. Eine neue Zeit zieht heran. Ein neues Volk, ein neues Firmament und deutsches Haus, untermauert es mit unseren Idealen und bissen das Heiligtumsbanner darauf. Deutschland wird wieder groß und fahrt. Gott will es! Gott will es! Nur Deutschland! Immer nur Deutschland! Heil!

Stimm und ergreifen schweig die Menge. Dann ergreift ein alter Volkstänzer für die Partei und den deutschen Bauernland das Wort. Reichstagsabgeordneter Reichher v. Waagenheim. Er spricht von dem jactelnden Kampf und dem endlich ge-



Seine volle Pflicht tut, ist ein vollkommenere Idealist. Bei solchen Lehrern kann das Volkstum nicht verlorengehen. Es ist unsere Aufgabe, ihnen den Weg zu uns zu zeigen und es muß dahin kommen, daß wir mit allen ein und demselben unserer Heilenskreise, eins im Willen eines Adolfs Hitters, eins im nationalsozialistischen Lehrerbund. (Starker Beifall.)

Ratscher Jens Müller als Vertreter der Gauleitung überbrachte die Grüße derselben und machte dann mit der neuen Organisationsgliederung bekannt, nach der die vor etwa 10 Jahren von der Reichsleitung eingerichtete kulturpolitische Abteilung aufgelöst wurde, um eine bessere Organisation zu schaffen. Alle Parteimitglieder und Ortsgruppen unterstehen danach künftig der Abt. Volksgesundheit, alle Kultur- und Idealarbeiter der Abt. Volksschulbildung; letztere steht unter Führung von Oberführer Heering. Redner fuhr fort, daß sich in den letzten Jahren vielfach ein Bruch zwischen dem Volkstum und der Parteiorganisation herausgefunden habe. Die angestrebte gemeinsame Arbeit sei aber der beste Helfer, die Volksgemeinschaft wiederherzustellen, die notwendig sei, um den neuen Staat aufzubauen. Redner schloß seine Ausführungen: Helfen Sie alle nach bestem Wissen und Gewissen mit und geben Sie als die geistigen Führer dem Bauern freudig die Hand, damit auch unser Bauer weiß, wir wollen mit ihm zusammen die Not ertragen. Dann muß es gelingen, durch die gemeinsame Art die Volksgemeinschaft wiederherzustellen und in Obdenburg und danach auch im Reich ein neues Fundament zu bauen. (Starker Beifall.)

Hauptlehrer Behlen, Weserbild, sprach im Auftrage der Landtagsfraktion über die künftige praktische Arbeit, die es zu leisten gilt und forderte alle Kollegen auf, berechnete Wünsche und Vorschläge einzubringen. Die Pp. Behlen und Fedeloh nehmen die Anregungen der Volks- und Mittelschulen, Pp. Dr. A. u. H. r. n. von den höheren Schulen entgegen. Redner ging kurz auf die am nächsten liegenden Aufgaben ein. Die Junglehrerfragen müssen geregelt werden; so wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben. Zweckmäßige Vorschläge werden gern entgegengenommen. Die Pensionierung der Lehrer über 60 Jahre wird uns beschäftigen. Ueber die Abschaffung der Stellenzulage herrscht große Meinungsverschiedenheit. Nach einer Gesehbildung in Weidenburg streift sich diese Stellenzulagen geschildert werden. Das entspricht aber nicht unserer nationalsozialistischen Einstellung. Die Stellenzulagen sind mühsam erkämpft. Für die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts müssen Arbeitsgemeinschaften eingesetzt werden, ebenso für die des Deutschunterrichts. Die Frage der Gestaltung des Religionsunterrichts ist zunächst mit größter Vorsicht anzufassen. In der Landtagsfraktion besteht ein gutes Verhältnis zu uns. Man ist sich hier bewußt, daß man die Arbeit unserer Lehrer nicht entbehren kann. Wir werden tatkräftige Hilfe hier jederzeit finden. Wir halten an dem Ziel fest, den gesamten Landeslehrer-Verein für unsere nationalsozialistische Gedankenwelt zu erobern. (Beifall.) Wir haben die Arbeit zu leisten. Eins aber ist wichtig, erkennen zu lassen: der Kampf wird nicht geführt gegen dich, sondern um dich zu gewinnen. Wir brauchen jeden deutschen Lehrer wie jeden deutschen Bauern. Adolf Hitler gebraucht sie alle. Hier ist der Arbeitsplatz für unsere deutsche Lehrerschaft zum Wiederaufbau des deutschen Volkes. (Starker Beifall.)

Der Leiter der Tagung, Pp. Siebrecht, wies darauf hin, daß die Gauleitung größten Wert darauf lege, daß alle Eingaben, Vorschläge und Wünsche über den Dienstweg eingereicht werden. Es ist Rücksicht auf die Arbeitskräfte der verantwortlichen Männer zu nehmen. Es geht nicht, daß jeder Parteigenosse nach Obdenburg kommt, um einen Minister zu sprechen.

Oberführer Heering als langjähriger Leiter der kulturpolitischen Abteilung hielt dann ein außerordentliches Beifall erregendes Referat über das Thema „Die kulturellen Ziele und Aufgaben der NSDAP“. Der wunderbare Vortrag, der in sachlicher Darstellung und präziser Gliederung die weltanschaulichen Grundlagen der NSDAP klar herausstellte, kann im Nachstehenden nur andeutungsweise wiedergegeben werden.

Jede Bewegung hat eine innere und äußere Seite. Alles Weisere ist nur der Ausfluß einer großen geistigen Bewegung, die die Menschheit bis in alle Zukunft durchzieht. Es handelt sich nur um die Frage, ob sie die eine oder andere Seite stärker betont oder ablehnt. Der Nationalsozialismus ist eine ideale Bewegung, alles Weisere an ihm ist Lebenskraft. Zwei große Meilensteine hat diese Bewegung: den 14. September 1930 und die Reichspräsidentenwahl in diesem Frühjahr. Entsetzen auf der einen, Erkaunen auf der anderen Seite. Neues Leben im deutschen Volke hat begonnen. Das lange Suchen in den vorhergehenden Jahren erblüht ein klares Ziel. Das Suchen nach Neuem war schon lange lebendig geworden; aber die verbundene Bedeutung dieser Wahlen war die Ursache, daß die Menschheit erkannt hat, was nur ein Adolf Hitler retten kann. Die Lage, an denen wir unterliegen sollten, wurden so zu Siegeslagen, und in fester Hoffnung warten wir auf den Tag, an dem unsere Banner auf allen öffentlichen Gebäuden wehen. Volkstum in der Disposition ist leicht; unsere Bewegung ist jetzt vor die entscheidende Aufgabe gestellt, die wir in die Welt setzen. Die Zeit hat einen Geist, der sich bezieht, und eine Idee, die sie regiert. Große Epochen werden nicht durch wirtschaftliche Fragen, sondern durch solche religiöser, sittlicher, geistiger und weltanschaulicher Natur charakterisiert. Das Wort Adolfs Hitters im obdenburgischen Wahlkampf heißt das Ziel das Nationalsozialismus muss klar heraus: Wir kämpfen nicht um Mandate und Ministerposten, sondern um Deutschland zu erobern! Als Eroberungen, die uns die Wahlen brachten, stellen wir die äußere Form dar, die Gewinnung der politischen Macht. An der Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankengutes im Leben unseres Volkes tragen nicht nur die Inhaber der politischen Macht, sondern jeder einzelne von uns die Verantwortung. Die Arbeit an der eigenen Seele und an der Seele unserer Volksgenossen ist die kulturpolitische Aufgabe unserer Bewegung. Es ist der Wille Adolfs Hitters, uns diese Aufgabe zu eigen zu machen. Sein Glaube an das deutsche Volk beruht einzig und allein in dem Glauben an seine kulturpolitische Kraft, mit der das deutsche Volk vor allen anderen begünstigt ist. Die Voraussetzung jeder Veredelungsarbeit an unserem Volk ist die Reinigung und Reinhaltung der rassigen Grundlagen. Diese Arbeit liegt an der Spitze unserer kulturpolitischen Forderung. Die Anflinger, die Weltfriedensreich und andere Ziele zu ihren Sätzen erheben, haben kein Recht, der nationalsozialistischen Bewegung den Vorwurf des Rassentums zu machen. (Beifall.) Wir denken nicht daran, das Halentz zu neben oder über das Kreuz, von Golgatha zu stellen. Wir der Vermittlung von Nation und Volkstum haben wir im künftigen Kampf. Unser altergermanisches Halentz ist das Kampfschild und Symbol unseres germanischen Volkstums, nicht aber einer neu aus germanischen Elementen hervorgegangenen Deutschen Nation. Die Förderung der Erhaltungsbewegung muss uns am Herzen liegen. Die Wirtschaft ist der Kern des Volkes und Staates. Die wirtschaftliche Wirtschaftsbewegung wird damit von selbst zusammen, und damit auch der Klassenkampf. Wir verneinen die Diktatur des Proletariats, wir fordern die Abschaffung des Proletariats, nicht durch Ermordung der Gegner, sondern in echt sozialer Sinne durch Erhebung aller zu gemeinschaftlicher Arbeit. Sein Glied im Volkstörper verdient

geringere Achtung als das andere. Gemeinhin geht vor Eigentum. Der Begriff des Antisemitismus ist richtig zu erfassen. Wir lehnen den Juden nicht ab wegen äußerer Merkmale oder wegen seiner Religion, sondern wegen des jüdischen Geistes und seines Weltanschauens. Die Kunst als Ausdruck der Seele hat in sich eine nationale, sie kann nicht ohne die Seele der Nation existieren. Die Kunst wird durch die Seele der Nation gelebt, durch die Seele der Nation gelebt, durch die Seele der Nation gelebt. Alles soll den Generalantrag auf unsere deutsche Seele führen. Was hätte es den Menschen, so er die ganze Welt gewinne und nehme doch Schaden an seiner Seele. Der Redner rief abschließend zur tatkräftigen Mitarbeit auf, das Volk und die Jugend mit diesem nationalsozialistischen Gedankenentwurf vertraut zu machen. Der Gauleiter führte den einstimmigen Beschluß auf Antrag von Gauleiter Beilen, den mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag von Oberführer Heering dem Obdenburger Schulblatt mit der Bitte um wörtlichen Abdruck zuzuleiten.

Nach kurzer Pause referierte Pp. Dr. Maizner aus Weidenburg über das Thema „Die Aufgaben des Lehrers in der NSDAP“. Redner zeichnete eingangs ein Stimmungsbild aus der Pädagogik der Weidenburger, die in Fragen des Nationalsozialismus noch vollkommen im Dunkeln herumtante. Ein großer Teil der pädagogischen Lehrerschaft denke bereits nationalsozialistisch, wenn auch er sich noch nicht offiziell dazu bekennet. Der deutsche Gedanke sei in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, die deutsche Volksehrlichkeit der Ehrentitel des gesamten Schulaufbaues werden. Redner betonte sich eingehend mit der Schulkonferenz und dem Schulaufbau nach den grundlegenden Ausführungen von Prof. Dr. Stard und Prof. Dr. Fried und gab die programmatischen Feststellungen bekannt, die der Pädagogische Vereinband in seiner Untersuchung niedergelegt hat. Auch Dr. Maizners Aus-

führungen. Die von erstem Willen nach Klarheit und Erkenntnis in Fragen der Schulreform und des Schulaufbaues durchdrungen waren, wurden mit Beifall aufgenommen.

Nachdem der Gauleiter Staatsminister Spanenmacher und Oberführer Heering, die wegen anderweitiger Anwesenheitsmängel die Tagung verlassen hatten, mit Seilen und dem durch Pp. Siebrecht formulierten Beifall, daß alle versammelten Lehrer an ihrem Platz blieben für die feierliche Idee des Nationalsozialismus sein wollen, entlassen hatte, nahm Pp. Dr. Maizner das Wort zu seinem Vortrag „Prof. Dr. Fried's nationalpolitische Erziehung“. Er beschränkte das Wort Dr. Fried's wegen seines hohen Alters und seiner beruflichen Sprache als das Ebenbürtige der deutschen Erziehung und empfahl bringen allen das Studium derselben. Der Redner verstand es ausgezeichnet, seine Zuhörer mit dem Wesen und Inhalt des Fried'schen Wertes bekannt zu machen, das der nationalsozialistischen Erziehung die Richtung weist. Er zeigte daran gründlich die Wege des Verfalls, aber auch daneben die Wege, die heraus zu einer Gesundung führen und schloß seine fast einstufigen, tiefgeistigen Ausführungen mit dem Wunsch an alle Erzieher, Eltern und Lehrkräfte, die aufgeschätzten Wege schon jetzt zu beschreiten, damit die Schule positiv arbeiten könne. Starker Beifall folgte auch diesen Ausführungen.

Es war mittlerweile 2 Uhr geworden. Pp. Siebrecht schloß deshalb den offiziellen Teil des Gauleiters schnell, damit das umher wandernde Volk alle Teilnehmer zu den Freizeitebenen der anderen Meeresküste bringen könne. Im Abend 10 Uhr wurde der Ehrentitel des gesamten Schulaufbaues angenommen. Der Nachmittag war durch prägnante Feststellungen ausgenommen. In dem Pp. Siebrecht nähere Mitteilungen über interne Fragen des nationalsozialistischen im Gau Weidenburg und das im übrigen der näheren Auskünfte über den vormittags behandelten umfangreichen Fragenkomplex dienste.

## „Franz-Seldte-Wandertag“ des Stahlhelm (VdZ.)

Auf den Opfern und auf den Waffen beruht der Sieg.

Schon in den frühen Morgenstunden bot der Pferdemarkt ein ungewöhnliches Bild. Truppeweise treffen selbgrane Stahlhelmer mit Fahrrädern und zu Fuß ein.

Unpünktlich, unerwartet hat der Landesführer Klein anlässlich des fünfzigsten Geburtstages des ersten Bundesführers die Sportkameradschaften (St.) und den Jungstahlhelm des Landes Obdenburg aufgerufen. Der Befehl lautet, daß alles mit dem Rad oder zu Fuß Obdenburg zu erreichen hat. Ganz unentwegte Wilhelmshafen sind die ganze Strecke bis zur Landespauszeit getipelt. Wirklich ein Zeichen von Opferwillen. Pünktlich ist alles da. Hunderte von Fahr- und Motorrädern, militärisch ferngerade ausgerichtet, nehmen einen großen Teil des Kaiserplatzes ein. Die Auffassung der Stahlhelmer erfolgt vor dem Verordnungsamt. Nachdem die notwendigen „Nichtübungen“ gut geklappt haben, ergeht ein Befehl des Landesführers pünktlich zur angetretenen Zeit. Ein kurzes Kommando, alles steht wie ein Baum. Der Landesführer schreitet die Fronten der sechs Staffeln an. Ueber tausend Mann sind es. Dann spricht der Führer zu seinen Kameraden:

Der Stahlhelm ist keine Partei. Wer von den Kameraden glaubt, einer Partei dienen zu müssen, der tue es. Bis jetzt sind nur 314 Mann aus dem Landesverbande zu Par-

teiliemern geworden. Demgegenüber steht ein Zuwachs von 576 Kameraden. Weiter wird ausgeführt, daß der Auspruch Seldtes beherzigt wird: Auf den Opfern und auf den Waffen beruht der Sieg! Es ist ein Opfer, wenn die Kameradschaften und der Jungstahlhelm Obdenburg von der Nordsee bis zum Sümpfung ohne Eisenbahnfahrt zu Fuß und auf Rädern herbeigeführt seien, um Franz Seldte zu zeigen, daß sie bereit sind, dem Vaterlande Opfer zu bringen. Seldte hat sicher seine Freunde daran, wenn er an seinem Geburtstag erzählt, daß der norddeutsche Edelkrieger des Stahlhelms steht. Auf's neue geloben alle dem Führer unerschütterliche Treue, und mit einem dreifachen „Frontheil“ auf den Gründern des Stahlhelms schloß die Rede. Der Wiederhall trägt es zurück: „Frontheil Franz Seldte.“ „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und Hand“, so spielt die Kapelle.

Dann erfolgt der Umarmung durch die Stahl, der seinen Wunsch findet in einem Vorbemerkung vor der Orpheaer. Jetzt sieht jeder seinem Landesführer noch einmal in die Augen. Man sieht, es steht Schneid in den Hals. Die St. der Kreisgruppe Obdenburg marschiert in Zugform vorbei. Auch das hat geklappt.

Wenige Minuten später fahren wieder selbgrane Radfahrerkolonnen aus Obdenburg. Das militärische Bild ist verschwunden, das der Pferdmarkt aber noch bot. Der Stahlhelm hat wieder gezeigt, welche Disziplin in ihm steht.

## Baden soll Obdenburger züchten

Die favorisierten Heidelberg Rastlöcher — schwach fundamntiert, unschön wirrend und — unweit schaffisch!

Eine hochinteressante Note DZG-Mitteilungen von DZG.

Das neueste Heft unseres Warmblut- St. Georg enthält aus der Feder des Dr. DZG. Ausstellung delegierten Reichsverbandesbeamten Dr. V. eine geradezu verblüffende Kritik hinsichtlich dessen, was an Rastlöcher bishöher Herkunft in Mannheim gezeigt wurde. Gingen lobt und stellt fest diese offizielle Umgebung im „Nichtübungen“ Organ des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes“ und der „Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands“, eben im St. Georg, bei den „jüngeren Jahrgängen“ des auf obdenburgischer Grundlage beruhenden badischen Warmblutes“ auffallende „züchterische Fortschritt“. Sonst jedoch liegen die älteren badischen Pferde an „Ausgleichbarkeit und im Typ“ noch manches zu wünschen übrig! Die Sammlung des Verbandes bishöher Warmblutzüchter wurde von der Falsch und Hellen (Obdenburger Grundlage) gelagert! Nun soll jeder einmal eine Episode übermittelt werden, die den hartnäckigen Kampf des in Baden führenden ländlichen Reiterganges, des im Heidelberg wirtsamen Landreiter-Verbandes „Kampfbund“ schildert, das obdenburgische Warmblut mittels eines obdenburgischen Hengstes im hiesiger bezugsproben Rastlöchergebiet um Heidelberg und badische Bezirkstrahen-Endwald usw. einzuführen. Da führte zu sehr scharfen, sachlichen und auch unerschöpflich-persönlichen Protestklängen. Hierzu berufen wir uns wieder auf das St. Georg-Artikel vom 21. Juni (Dr. V.), der das badische Rastlöcher der Mannheim DZG-Ausstellung folgendermaßen kritisiert:

„Die badischen Rastlöcherzüchter werden durch den Vergleich mit dem thüringischen und heffischen Material eingeleitet haben, inwiefern ihnen Verden an Typ und Rastlöcher noch fehlt! Ferner: Das für die badische Warmblutzüchtung Gefagte gilt in noch stärkerem Maße für die Rastlöcherzüchtung und St. Georg schließt seinen Bericht folgenderweise: „Die badische Scholle scheint nach dem zu urteilen, was man in Mannheim sah, für die mittelschwereren Warmblüter auf Obdenburger Grundlage fünfziger zu sein!“ Ja, aber hat denn nun nicht der nordbadische Landreiterverband „Badische Falz“ mit seinen Angriffen vor etwa zwei Jahren, gegen die Weierzüchtung des Rastlöcher um Heidelberg und für die Einstellung eines Obdenburger Zuchtenganges jetzt, offiziell und reichsverbandseitig anerkannt, völlig recht? Besonders recht, wenn über dies nordbadische Rastlöcher gefagt wird: „Der Leicht ausgelegene Rastlöcher usw. „Schluß, mit schwachem Fundament und schwerem Kopf wirkt unschön und ist unweit schaffisch!“ Gibt es eigentlich etwas Schlimmeres als dieser Vorwurf der unweit schaffischkeit! Und gibt es im Gegenfall dazu einen wirksameren Typ als den Obdenburger, der für die badische Scholle passender nicht nur zu sein scheint, sondern ist, vor allem, nachdem in diese Baden-Obdenburger-Zucht ein System durch häufig erstklassigen Kauf von erfrangten Obdenburger Stuten und Suten durch die Regierung in Karlsruhe gekommen ist! Gut Ding will Weile haben!

Was Hellen mit Gefühl und Federwerk durch die Herren Rastlöchermeister und Verbandsgepfährten, u. a.

durch den im Obdenburger Land bestbekannten Herrn Dr. Dender, Darmstadt, bezüglich „Obdenburger Warmblut“ an Ehrlichkeit, beim Fortschritt und Schwingung in der Bewegung leistete, das kann nach und nach in Baden auf konsequenter Obdenburger Grundlage durch Oberregierungsrat Krenn unbedingt erzielt werden, auch eingurufen in die heffische vordere Frontlinie der Nachzüglergebiete des Obdenburger Warmblutpferdes, welches in Thüringen so ausgezeichnet vorantommt, daß man sich verächtlich ihm zuwendet! Rüdren doch hier wie in Baden die thüringischen Landreitervereine mächtig voran! Sie wollen immer mehr auf obdenburgisch reiten, fahren, springen, rennen und vor allem adern und ziehen, und zwar erfolgreich gegen das Rastlöcher, das sonst in Thüringen bereit ausgezeichnet erzieht, wird, daß es in Mannheim sehr vorteilhaft mit seinen Ehrenpreisen bekanntam: „Die beste Sammlung aus jüngeren Zuchtgebieten war unweit schaffisch die aus Thüringen vom Landesverband thüringischer Rastlöcherzüchter (Weimar), der auch im „Einselwettbewerb“ außerordentlich gut abschnitt! Wir wollen hier gar keinen Streit auslösen lassen zwischen Warm- und Rastlöcher, sondern hier gilt es, zu behaupten, daß die badischen Landreiter vom Verband Kampfbund nun doch recht beschließen, ihrer Forderung: her mit einem Obdenburger St. Georg, und daß der Forderung bald nachgetreten werden muß, das ist nach Mannheim über jeden Zweifel erhaben! Baden hat gewiß wie das auch der St.-Georg-Voricht deutlich betont, „starke, züchterische Eigenarten durch Kleinheit und Kleinbetriebe aus dem Lande, woraus sich „jungschaffisch“ gewisse Schwierigkeiten ergeben.“

Man will gut und gerne diese Beurteilung zu den schon geschilderten Maßstäben heranziehen. Aber das hilft alles nichts gegen die ausgeproben ausführliche Reichsverbandmeinung, daß die badische Scholle nach dem, was Mannheim darat, für die Obdenburger Warmblutpferdezügung günstiger zu sein scheint. Wenn das auch etwas „jungschaffisch“ klingt, aus Höflichkeit etwa, so liegt jeder Wissende heraus: schäbt die Rastlöcherzüchtung in Nordbaden einmal weglassen! Beschränkt sie zugunsten der Obdenburger Zucht etwas ein und „laßt lieber trunni grade sein“, damit der badische Landwirt um Heidelberg sein ihm besser und lieber „liegendes“ Pferd erhält, auf dem er auch besser seinen beliebigen Sport mit Maß und Ziel treiben kann als geizungen zu sein, sich mit einem „anernant unschönen und unweit schaffisch“ abzulagen! Hierbei gehört ein mittelalterliches „gänziges“ Warmblutpferd, und das bietet an Qualität ausnahmslos und für immer nur der Obdenburger St. Georg. Das sagen den Nordbadern die Hellen und Dr. Dender, die alle Bedenken zerstreuen, weil er „Alte Welt gut Obdenburgisch denkt und lenkt, sogar ein- und zweipännig auf der DZG-Ausstellung die beiden hervorragenden obdenburgischen nachgezogenen Suten „Alfa“ und „Alina“, und im Sattel auf dem Obdenburger Zuchtengange „Zauber“, abstammend vom „Grimm“! Sie alle drei imponieren durch ihr gewaltiges Gangwerk!“ So sagt St. Georg!

# Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung  
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGSBEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 27. 6. 1932 (ZU NR. 172)

## Abbauen!

Verwaltung vereinfachen — Eintrittspreise herabsetzen  
Von Paul Keller

Die nachfolgenden Ausführungen eines der bekanntesten deutschen Sportpublizisten dürften in der heutigen Zeit von besonderem Interesse sein.

Am Ende Juni die Sommerpause die Fußballsaison abschließt, war die allgemeine Lage in Deutschland wohl auch nicht gerade rosig, aber man erkannte doch noch nicht den tiefen Ernst der unabwendbaren Not, die über Deutschland hereingebrochen ist. Die verschiedenen Rotverordnungen, der Kampf Americas und der europäischen Kabinette gegen das unangenehme Frankreich haben erst der großen Masse die Augen geöffnet und sie den Abgrund sehen lassen, vor dem wir noch immer stehen. Die Ernährungsfrage ist nicht geringer geworden, das Volkserwerb ist ebenfalls eine Verminderung erfahren, und politische und wirtschaftliche Krisis lasten schwerer als je auf unserem Vaterlande.

Sport ist kein Luxus. Soll es nicht sein. Daß er es zu werten ist, daß wir in Deutschland an einer Ueberorganisation des Sportes leiden, das läßt sich leider nicht abtun. Dagegen zu kämpfen ist Pflicht und Notwendigkeit. Diesen Uebelstand nun mit ein paar Federstrichen auszumergen ist unmöglich.

Auch Turnen und Sport leiden an dieser Ueberorganisation. Es fängt bei den Vereinen an und hört auf beim D.S.B. und bei der D.L. Reichere Länder als Deutschland kommen mit einem Vorschlag von Behörden und offiziellen Persönlichkeiten aus, England entsendet zu einem auswärtigen Länderspiel auf Verbandskosten den Sekretär und einen Trainer. Wir kommen mit weniger als einem halben Tausend Offizieren bei derartigen Gelegenheiten nicht aus. Wir haben in den Verbänden zuerst einmal die Verbandsbehörden, dann die Bezirke, die Gruppen, Kreise und Gauen, Gerichte, Spielausschüsse, Jugendausschüsse, Schiedsrichterausschüsse und wer weiß was noch. Einschränkungen und Zusammenlegungen sind gemacht worden, aber der Erfolg wird nur gering sein. Der stärkere Zusammenfassung der Behörden steht der auffällige Mangel an geeigneten Persönlichkeiten gegenüber, ein Mangel, der nicht zu beheben ist, da vielfach noch unbegrenztetes Mißtrauen und Eifersucht der Vereine es unmöglich machen, einen einzelnen Mann mit der Durchführung von Aufgaben zu betrauen, die heute ein Gremium erledigt. Es fehlen uns im Sport sowohl die großen, als auch die kleinen Aufgaben...

Schon im Verein ist ein Diktator unmöglich. Im Englan erledigt auch der größte Vereinen der Sekretär alles. Das Direktorium verwaltet bloß. Bei uns opfern Tausende von Männern wertvolle Zeit und Arbeit bei der Leitung auch des kleinsten Vereins.

Unser Sport ist zu teuer. Er schöpft — ein kurioses Bild — aus einem leeren Faße aus dem Volle. Die Vereine haben Schulden, die nicht immer notwendig waren. Die meisten arbeiten auf Pump. Vermögen haben die wenigsten. Sie halten sich gerade noch über Wasser. Aber oft haben sie die Märenten von Kapitalisten mit erheblichem Vorkurs, während ihr Bankkonto doch meistens nur einen Defizitstand aufzuweisen hat. Mit zwanzig Prozent Sollzinsen. Nur wenige Vereine sind weise genug und geteilt, für die meisten wird nun eine Zeit der schweren Krise kommen.

Ihre Hoffnung sind die Wettspieleinnahmen. Staat und Gemeinden können ihnen nichts mehr geben, freiwillige Spenden kennt man nur noch aus alten Vereins-Chroniken. Aber von Monat zu Monat hat die Zuschauerzahl abgenommen. Und es ist zu befürchten, daß sie immer noch mehr abnimmt. Es ist kein Geld unter dem Volk, gerade der Sport hat die meisten Arbeitslosen unter seinen Mitglieder. Sie können einfach die Eintrittspreise nicht mehr bezahlen. Selbst dem Magereiten und Reiten fällt das schwer. Eine Marx ist viel zuviel, auch achtzig Pfennig sind für viele nicht mehr zu erzwängen. Vor dem Weltkrieg besaßte man für einen Stehplatz 25 und 30 Pfennig; wer von den Zuschauern hat heute das dreifache Einkommen wie 1914? Viele wären froh, wenn sie wenigstens heute ebenfalls verdienen wie damals, von der Kaufkraft des Geldes ganz abgesehen.

Not herrscht in Deutschland. Wir haben kein Geld mehr. Wir haben schon lange keine mehr, wir haben es nur nicht so genau gewußt. Wir brauchen jeden Pfennig zum Leben, wenn wir nicht verhungern wollen. Brot und Spiele... ein Satz, der sehr viel Wahrheit enthält. Das Brot ist schon teuer, aber können wir es uns leisten, daß die „Spiele“ noch teurer sind?

Serunter mit den Eintrittspreisen! Das ist die Forderung des Tages. Nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch im Interesse der Vereine. Oder sollten sie die Stimmen aus ihren Mitglieder- und Anhängerkreisen noch nicht vernommen haben?

Auch die Spieler werden die Not der Zeit merken. Es wird nun wohl oder übel nicht mehr anders gehen, als der D.S.B. bestimmt hat. Die sieben - Wart - fünfzig sind heute kein Deckmantel mehr, auch keine unerhörte Forderung einer weltfremden Behörde, sondern eine besondere Vergünstigung, ja, für manchen Verein sogar eine unerhörte Zuminutung an seinen Gelbbeutel.

So stehen die Dinge heute. Vergessen wir über der Lebensnotwendigkeit des Sportes nicht, daß es auch noch andere Lebensnotwendigkeiten gibt...!

## Aus der Luftfahrt

Ein Ereignis, dessen Bedeutung erheblich über den ursprünglich gedachten Rahmen herausgewachsen ist, steht am Anfang des Reichstages, der

Kongreß der Oceanflieger  
in Rom. Es sind wohl selten so viele brauchbare Vorschläge — schon in technischer und organisatorischer Hinsicht — gemacht worden, wie von diesem Gremium von Männern der Tat bezüglich des zukünftigen Transoceanfliegeres. Es ist aber auch wohl selten so deutlich die Tiefe von der Freiheit der Luft herausgestellt, so klar die Forderung erhoben worden, daß die Benutzung des Luftraumes — gerade im Atlantik — jeh dem durch den italienischen Luftfahrminister Balbo geföhrten ist. Die Luftfahrt ganz besonders die deutschen Luftverkehrsleistungen nicht nur an einem Tisch zusammenbrachte, sondern ihnen auch gewisse Vollmachten in die Hand geben würde. Der bei den Gesprächen noch immer wieder auftauchende, unannehme Vorschlag, die Handelsluftfahrt zu internationalisieren, würde beispielsweise von diesen Männern sehr schnell entgegunglich von der Tagesordnung abgesetzt werden.

der Fliegergruppen geföhrt ist, Schritt zu halten. Dabei wird man nicht in letzter Linie zu beachten haben, daß im europäischen Luftverkehr immer häufiger

die Forderung nach einer Geschwindigkeitsteigerung unserer Verkehrsflugzeuge erhoben wird. Vielleicht wird in dieser Richtung der Einsatz des ersten amerikanischen Schnellflugzeuges, das die 610 Kilometer lange Strecke Wien-Zürich in 135 Minuten zurücklegt, für die verantwortlichen Stellen ein Mahnung sein, zumal das wirtschaftliche Ergebnis des ersten Betriebsmonats recht erfreulich war. Denn man muß es eigentlich doch für unwahrscheinlich halten, daß die europäischen Flugzeugfabriken ausbleiben werden, wie die amerikanischen Schnellflugzeuge von Zürich aus auch in anderen Staaten, die im Gegensatz zur Schweiz eine eigene Luftfahrtindustrie besitzen, festsetzen. Daß diese Frage auch mit weniger reichlichen Mitteln lösbar ist, wird hoffentlich in diesen Wochen die richtige

Poste-Walt-Flugzeugbau-AG. in Bremen unter Beweis stellen. War es im Mai das erste deutsche Hindenburgflugzeug, das nach englischen Plänen in Bremen gebaut wurde, wird im nächsten Monat nachbetriebl von dem Staat des ersten deutschen Schnellflugzeuges berichtet werden können, das zwei Passagiere mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 bis 250 Kilometer zu befördern in der Lage ist. Dabei hat von besonderer Bedeutung, daß diese Steigerung der Geschwindigkeit nicht etwa durch eine wirtschaftlich auf seinen Fall tragbare Verstärkung des Triebwerkes erreicht wird, sondern

fast ausschließlich durch aerodynamische Verbesserungen. Der neue Argus-Motor, mit dem die Maschine ausgeröhrt werden wird, liefert nur etwas über 300 PS und bietet damit durchaus im Rahmen der sonst bei einem dreiföhigen Verkehrsflugzeug üblichen Stärke.

Noch ein kurzes Wort über den Luftsport der letzten Wochen

Erstreckenderweise war es erstmalig auch in Deutschland möglich, im Rahmen eines Flugtages eine Reihe ausländischer Leistungsflieger an den Start zu bringen. Dabei ist es weniger von Bedeutung, daß dem Publikum die Möglichkeit gegeben wird, Vergleich zwischen den Leistungen der in- und ausländischen Piloten anzustellen, viel wichtiger ist es, wenn der großen Masse bei solchen Gelegenheiten einmal vor Augen geführt wird, daß solche Leistungen, wie sie der Italiener Colombo mit seinen Kameraden anlässlich der „Internationalen Flugschau“ in Tempelhof am 12. Juni zeigte, nur erreicht werden, wenn die ganze Nation die Sache der Luftfahrt zu ihrer eigenen macht, wie es im fallstichigsten Falle zweifelslos in vorbildlicher Weise der Fall ist. Daß in dieser Richtung bei uns noch manches anders werden muß, sei nur nebenbei bemerkt. Auch die Austragung der Kunstflugausstellung in Berlin, die im Juli stattfinden wird, ist ein Schritt in die richtige Richtung, der wir besser darauf und reaktieren lieber die erste deutsche Tatsache, daß der Nebenschiff Waghel's-Flieger nun entgegunglich für den 10. Juli in Breslau geföhrt ist.

Recht erfreulich sind — wie eigentlich stets in den letzten Jahren — die Nachrichten aus der

Segelfluggewegung.

Dieses Mal können Leipzig, Bremen und Kassel die ersten Schleppfluggelände über der Stadt melden, und eine ganz besonders glückliche Idee scheint der „Wanderflug“ des D.S.B. gewesen zu sein, der unter Ertrichs Regie die Lande bereist, um den Segelfluggewandten zu drabandenden und zugleich den örtlichen Vereinen technische Anregungen zu geben. Hoffentlich sind auch recht viele kleinere Städte mit finanziell weniger kräftigen Luftfahrvereinen in der Lage, die Segelfluggewandten des D.S.B. zu einem Besuch zu gewinnen. Die Sache der deutschen Luftfahrt würde dadurch nach jeder Richtung hin beträchtlich gefördert werden können.

Ein verhältnismäßig günstiges Bild ergab der Ende dieses Monats veröffentlichte

Geschäftsbericht der „Deutschen Luftfahrt“ für das Jahr 1931

Es ist trotz der Krise, die sich im Verkehrsweisen (Schiffahrt) doch teilweise geradezu vernichtend ausgeübt hat, gelungen, den Betrieb im großen und ganzen im bisherigen Rahmen aufrecht zu erhalten, wenn auch, wie schon im vorigen Bericht erwähnt wurde, die Ueberforderung des deutschen Luftverkehrs durch ausländische Gesellschaften leider weitere Fortschritte gemacht hat. Der mit 4,5 Prozent angegebene Umsatzrückgang findet wohl dadurch, daß die Wirtschaftskrise gerade im letzten Jahre in der Hauptflugzeit besonders bedrohliche Formen annahm, eine ausreichende Erklärung. Ertrickenderweise scheint jedenfalls für 1932 ein weiterer Rückgang nicht befürchtet werden zu müssen; so hat z. B. der Monat Mai im Vergleich mit dem ein Plus von rund 4 Prozent gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Hoffentlich wird sich der im

Luftfahrstat

vorgezeichnete Abtrieb von rund einer Million RM nicht ungünstig für die Luftfahrt auswirken. Ein Ausweg könnte zum Teil dadurch geschaffen werden, wenn es gelänge, die Subventionen für 1932/33 (mit 17,5 Mill. RM vorgezogen) nach dem Beispiel fast aller größeren Länder auf einen Zeitraum von fünf Jahren zu garantieren. Das erscheint von größter Bedeutung nicht nur für die großflächigere Durchführung der außerordentlichen Aufgaben im Atlantik und in Ostien, sondern auch im Hinblick auf die allmählich recht beträchtlich werdende technische Verbesserung unseres Luftverkehrs. Diese Notwendigkeit scheint übrigens durchaus anerkannt zu werden, da die für die Luftfahrtindustrie vorgezogene Subvention von 7 auf 11 Millionen RM erhöht werden soll. Es wäre völlig abwegig, anzunehmen, daß mit diesem Betrag die zahlenmäßig ja leider immer mehr zusammenstürzende Luftfahrtindustrie über Wasser gehalten werden solle. Vielmehr handelt es sich einzig und allein darum, die noch bestehenden Flugzeugfabriken in stand zu setzen, in technischer Hinsicht wenigstens einigermaßen mit den Industrien anderer Länder, deren finanzielle Grundlage zu 80 Prozent aus der immer noch unerlöschlichen Eratz

## Olympische Spiele in Los Angeles

Los Angeles ist schwerer als Amsterdam!  
1928 und 1932 — Was können Deutschlands Athleten erreichen?

Mit großen Hoffnungen zog im Jahre 1928 die deutsche Leichtathletik zu den Olympischen Spielen in Amsterdam. Es umfangreiche Mannschaft zur Verfügung, die das Vertrauen der Heimat zu Recht trug und verdient. Mit größter Spannung und gespannter Anteilnahme sah auch Deutschland ihrem Abscheiden im olympischen Kampf entgegen, das halb von besonderer Bedeutung war, weil Deutschland zum ersten Male seit 1912 im olympischen Wettkampfsstand. Und trotzdem war es auf leichtathletischem Gebiet eine Enttäuschung; Pöge! Und das, obwohl, wie bereits erwähnt, Deutschland damals noch dazu imstande war, eine stoffmäßig starke, im Kampf erprobte Wettkampfgemeinschaft zu stellen. Diesmal zählte einmal die wirtschaftliche Notlage zu jeder ernstlichen Sportarbeit und zur Verbenbung einer zahlenmäßig kleinen Mannschaft.

Zum ändern gibt es, gegen die zu Hause besonders starken Amerikaner in ihrem eigenen Lande zu kämpfen.

Aus diesen Erwägungen dürfte Grund genug vorhanden sein, die Erwartungen an Siege und Plätze in Los Angeles objektive Bewertung der dortigen Chancen in Los Angeles in Wirklichkeit ist, das zeigen die Ergebnisse der letzten Wochen, wie insbesondere auch die der beiden Freitagabend Wettkampfschichten der Landesverbände. Wenn nicht die Deutschen Wettkampfschichten in Hannover noch besondere Ueberforderungen hinsichtlich außerordentlicher Leistungssteigerungen bringen, dann läßt es sich ziemlich klar beurteilen, daß eine Vergrößerung der deutschen Beteiligung an den Spielen in Kalifornien nicht in Frage kommt. Ob allerdings die Deutschen werden, erhebt auf Grund der bisherigen Erfahrungen ebenfalls als unwahrscheinlich. Denn einmal spielen selbst die größten Köpfer bei den Wettkampfschichten als Folge von Verkrampfung nicht ihre individuellen Bestleistungen zu erreichen, wie bekanntlich auch keine Sterne vom Himmel zu fallen pflegen. Und schließlich be-

## Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und immer schöne weiße und gesunde Zähne

Kam eine einmalige Großleistung noch lange nicht, daß sie sich später auf Anhieb ohne weiteres wiederholen läßt. Die Überkraftigkeit der Athleten, besonders die Zeitpunkte von vier Jahren, die sie wiederum verfloßen ist, dann kommt man nicht um die Feststellung herum, daß sich die deutschen Epigenese seit 1928 wenig verändert haben, ja, daß sich ihre Basis nicht einmal fernerhin verbreitert hat. Auf den Kurzstrecken dominieren nahezu dieselben Leute mit derselben Leistungsfähigkeit, während auf den Mittelstrecken ein offensichtlicher Zuständigkeits- und Leistungswechsel eingetreten ist. Das ist offenbar sich im großen und ganzen auch bei den technischen Leistungen. Hierfür ist die 1928 schon da; einzig Siebert hat sich inzwischen gewaltig weiterentwickelt. Zu den Zufallsbedeutungen gehört der aus eigener Kraft hochgekommene Deutsch-Amerikaner Paul de Bruin. Der Best der Welt in Deutschland vorhandene Rekorde des Nachwuchses ist im allgemeinen noch nicht olympiareif und konkurrenzfähig. Es ergibt sich aus diesem Zustand, daß Deutschlands Weitsportleistungen sich auf einen engen Kreis bestimmter Leistungsbereiche konzentrieren. Nach wie vor sind die Kurzstrecken in den Kampfen über 100 und 200 Meter, sowie in der viermal-100-Meter-Staffel Deutschlands beste Waffe. Über 400 Meter vertritt der eine oder andere Spezialist, wie Wehner, Frankfurter, vielleicht über Mittelstrecken, was vielleicht auch für eine gut ausgetüchtete viermal-400-Meter-Staffel gilt. Hi Siebert von seiner Verletzung bis zu den Olympischen Spielen wieder völlig geheilt und in Bestform, dann ist mit ihm zweifellos im Zehnkampf zu rechnen. Das gleiche gilt für Paul de Bruin im Marathonlauf, wenn er seine Form zu halten versteht. Hierfelds Kugelstoß, wie Kugelstoß, ist nicht so quantitativ im Vergleich zu anderen. Die deutsche Weitsportklasse hat sich auf diesem Gebiet inzwischen stark angelehnt.

Und bei den Frauen? Fräulein Heublein, Barmen, deren Diskusbwurf von 40,84 Meter beinahe Weltrekord gewesen wäre, wenn nämlich die Weib Weib nicht am gleichen Tage 42,45 Meter geworfen hätte, wird gleichwohl im Diskusbwurf, wo sie bekanntlich gewaltigsten noch, Anführerin ist, eine große Rolle spielen. Ebenso auch die vielseitige Mehrkämpferin E. Trautmann, Berlin. Die 100 Meter, die viermal-100-Meter-Staffel und das Stürbenlaufen bieten den deutschen Vertreterinnen geringere Chancen.

Was weiterhin die Mitwirkung des Rangstreckers Ehring, Wittberg, des Weitspringers Köchermann, Hamburg, und verschiedener anderer Kandidaten anbelangt, so kann man nur sagen, daß sie sich unter Berücksichtigung der großen Zahl überaus feindlicher Gegner erübrigen, da die hierfür erforderlichen Kosten meistens den Erfolgsaussichten entsprechen.

Es kommt für Deutschland also wirklich nur eine kleine Auswahl der Allerbesten in Frage. Die kleine Expedition wird allerdings dann keineswegs ausfallslos in den Kampf ziehen, wenn sie in Bestform und von der richtigen Einstellung herbei nach Los Angeles reist. Es vermag sogar relativ besser als die große in Amsterdam existierende Olympia-Mannschaft abzuschneiden, wenn sie es versteht, sich auf ihre Chancen zu konzentrieren und sich im entscheidenden Moment von dem allzu sehr drückenden Verantwortlichkeitsgefühl zu befreien, das sich 1928 so ungünstig auswirkte.

**Bremer Olympia-Wettbewerb der Schwimmer**

Der letzte Start vor der Abreise am 9. Juli Wie die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, so wird auch der Deutsche Schwimm-Verband vor der Abreise der deutschen Olympiamannschaft nach Amerika in Bremen noch ein Wettbewerb-Sportfest abhalten. Die Veranstaltung geht im Schwimmbad des Bremer Wasser-Tribünen vor den leichtathletischen Kampfen vor sich. Die deutsche Wasserballmannschaft absolviert ihr letztes Übungsspiel in der für Los Angeles vorgesehenen Aufstellung gegen eine Bremer Städtemannschaft. Weiter werden auch alle anderen Olympiatribünen des Schwimmverbandes an den Start gehen und gegen Berliner, Magdeburger und Kölner Gegner antreten.

Ein Olympia-Sieger von 1906, der Amerikaner George W. Bingham will sich an den Spielen in Los Angeles beteiligen. Vorher hat das 1500-Meter-Gehen 1906 gewonnen und hat jetzt für die Olympia-Auscheidung im 50-Kilometer-Gehen seine Meldung abgegeben.

**Zue Geld in keinen Beutel**  
Bei einer Tagung des Schweizerischen Olympischen Komitees wurde festgestellt, daß die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen 6000 Französischer Teilnehmer gekostet hat. In der Pressekommission hat man schon, daß Amerika ein teures Meistert ist. Es heißt, daß es auf alle Fälle gut sein wird, wenn die nach Amerika reisenden Sportleute viel Geld in ihren Beutel tun.

Mussolini verabschiedet Olympiamannschaft  
Einer Meldung aus Rom zufolge, wird Italiens Diktator, Mussolini, die italienische Olympiamannschaft vor ihrer Abreise nach Los Angeles am 1. Juli in Rom empfangen und verabschieden. Die Mannschaft sammelt sich am 29. und 30. Juni in Rom, wo sie am nächsten Tage Mussolini vorgestellt wird. Am Antritt hieran begibt sich die Mannschaft geschlossen nach Neapel, von wo die Abreise nach Amerika am Bord des „Conte Biancamano“ erfolgt, der am 11. Juli in New York eintrifft wird.

**Fußball**

Der deutsche Fußballmeister Bayern München beendete die diesjährige Fußballkampagne mit einem imponierenden 6:1-Sieg über die in München gastgebende dänische Mannschaft BK Kopenhagen. Stierhins Städtefußball wurde von Austria 5:2 geschlagen. In Berlin kam Austria Wien nur zu einem 2:1-Sieg über Berliner SC. In Völsplatz unterlag Wienera 0:3 Berlin mit 0:2 gegen Union-Berchomene. Mitteldeutschland meldet eine 2:3-Niederlage des mitteldeutschen Meisters Polzei Chemnitz gegen den Altmeister Dresdner SC. Der süddeutsche Meister Dauten 0:3 gegen eine Kombination von Wernigerode mit 2:4 den Kürzeren. In Norddeutschland war Hamburg im Städtepiel mit 5:0 über Nürnberg siegreich. Arminia Hannover unterlag gegen Siebold. Fürth 1:4 und gegen Dauten 0:3 mit 3:4.

Heidenstein-Tag. Fürth 0:7.  
Weimar-Dormstadt 4:6 (3:2)  
Im Westfalenland gewann Dalmendorf durch bessere Sturmleistungen verdient.  
Germania Leer-Sus. Gmden 7:4.  
Im Mitropa-W Pokal gewann Olimpia Wien im Städtepiel gegen Glavia Prag vor 25.000 Zuschauern mit 1:0. Dennoch ließen die Wiener aus, da Slavia im ersten Spiel mit 3:0 triumphiert hatte.  
Tschekoslowakei-Österreich in Pardubitz 5:0 (3:0).

**Leichtathletik**

Zu den deutschen Leichtathletikmeisterschaften der DSB und DZ. am 2. und 3. Juli für die Herren und am gleichen Tage in Berlin für die Damen sind insgesamt 288 Einzelmeldungen und 40 Mannschaftsmeldungen eingegangen. Die größte Beteiligung fand der Marathonlauf, für den 65 Läufer meldeten. Der 800-Meter-Lauf ist mit 30 Bewerbern vorerkrankt, für die 100 Meter sind es 27 und für den Zehnkampf 24. Die DSB hat von der Gesamtzahl 293 Einzelmeldungen und 34 Mannschaftsmeldungen abgegeben. Für die am gleichen Tag in Berlin auszufechtenden Brauereimeisterschaften sind insgesamt 169 Einzelmeldungen und

11 Mannschaftsmeldungen abgegeben worden, davon von der DSB 117 Einzel- und 8 Mannschaftsmeldungen. Die größte Beteiligung hat der 100-Meter-Lauf gefunden mit 24 Teilnehmern, weiter Diskusbewerben mit 21 und der Weitsprung mit 18 Teilnehmern.

Der in Wiesbaden durchgeführte Viererhandlauf fand diesmal Berlin mit 41 Punkten vor Mitteldeutschland mit 37, sowie West- und Süddeutschland mit je 36 Punkten siegreich. Von den Leistungen sind die Sprintleistungen von So n a t a b West von 10,6 bzw. 22,3 Sek. zu erwähnen. Im Stabochsprung erreichte W e g e n e r Mitteldeutschland mit 4 Mtr. eine internationale Leistung, wie auch W e i m a n n Mitteldeutschland mit 66 Mtr. eine vorläufige Leistung im Zweerweier erreichte. Am 4. mal 100-Meter-Staffel kam der Westen ohne V o r o m e r e laufend auf 42,1 Sek.

Deutscher Frauenring über Frankfurt  
In Wuppertal gab es einen Leichtathletik-Viererkampf zwischen Deutschland und Frankreichs Frauen. Auch diesmal wieder siegte Deutschland überlegen mit 58:41 Punkten. Von den Leistungen ist der Doppelsprung von Heublein-Eberfeld im Diskusbwurf mit 39,37 Metern sowie im Kugelstoß mit 13,12 Metern zu erwähnen. Frankreich kam nur zu wenigen ersten Plätzen.

Ein neuer Weltrekord beim Frauen-Viererkampft Mitteldeutschland-Brandenburg wurde auf der herrlichen Kampfbahn der Zeuna-Werke in Neudorf bei Merseburg über 4 mal 200 Meter aufgestellt. Brandenburg siegte in 1:45,8 mit Verbühre vor Mitteldeutschland, das die gleiche Zeit erreichte. Der Viererkampf wurde von Brandenburg mit 89%:40% B. gewonnen.

**Tennis**

Knorren, Dr. Doffart und v. Gramm nicht in der deutschen Davis-Pokal-Mannschaft  
Die bekannten deutschen Tennisspieler Knorren, Dr. Doffart und von Gramm haben dem Deutschen Tennisbund mitgeteilt, daß sie sich einer Aufforderung im Davis-Doppel gegen England bezichtigen müssen, da sie zu der Zeit unabhänglich seien. Ob dies nun der tatsächliche Grund ist, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben, denn im allgemeinen dürfte es wohl möglich sein, für Kämpfe dieser Bedeutung freizugehen, vor allem, da man auch sonst auf jedem internationalen Turnier spielen kann. Von von Gramm hat man zu hören, daß er nicht für das Doppel in Aussicht zu nehmen, da die spanischen Kämpfe in den drei aufeinander folgenden Tagen ihn zu sehr mitnehmen. Der Deutsche Tennisbund hat infolgebehalten für das Davis-Spiel gegen England nur noch Brenn zur Verfügung. Es steht bereits fest, daß Jaenede, der sich augenblicklich in großer Form befindet, mit für das Davis-Spiel berücksichtigt werden wird. Brenn, der also das Einzel befreiten. Aber der Partner Jaenede sein wird, steht allerdings noch nicht fest. Eventuell kommen Brenn oder Götner in Frage. Mit zur engeren Wahl soll auch der holländische Fremd gezogen werden, doch dürfte dieser wohl bloß im Notfall in Frage kommen.

**Ringern**

Zu 3500 Kampfen nur 12mal besiegt  
Ed Strangler Gröns, der 44 Jahre alte Freistilringer Amerikas, ist zweifellos als einer der leistungsfähigsten und erfolgreichsten Sportisten seines Faches anzusehen. Nach seinen eigenen Angaben hat er bisher insgesamt 3500 Ringkämpfe im Laufe seiner langen Laufbahn ausgetragen, wobei er nur sehr wenige Niederlagen erlitten hat. Er behauptet, daß es insgesamt nur 12 waren. Sein Beruf hat es ferner mit sich gebracht, daß er 50.000 Meilen im Flugzeug zurückgelegt hat. Er kämpfte in fast allen Erdteilen, so auch in Japan und Indien. Er rang vor Zuschauermengen bis zu 150.000 Menschen und kämpfte mit Gegnern, die zum Teil doppelt so schwer waren wie er selbst. Die höchsten Einnahmen, die ein von ihm bestrittener Ringkampf brachte, betragen 75.000 Dollar. Es war dies der vor einigen Jahren in Boston ausgetragene Kampf gegen Gus Sonnenberg, der damals gerade aufsteigte und seinen Siegeszug begann. Lewis selbst gewann einmal den Weltmeistertitel, verlor ihn dann, um ihn sich schließlich noch einmal wieder zu erobern. Er ist trotz seines Alters auch heute noch ein Kämpfer von hoher Klasse, der in einer Reihe mit dem derzeitigen Titelhalter Soghis, Griechenland, und dessen Herausforderer, dem Deutschen Richard Ghitai, steht.

**Pferdesport**

Der Sturz des Oberleutnants von Rositz-Wallwitz in Hannover hat ernste Folgen als zunächst angenommen war. Das eine Schifflein ist an der schwersten Stelle gestürzt, und das eine Schutzhilf auszubringen geblieben. Die Verletzten müssen für mehrere Wochen in Gips gelegt werden, und leider kann Herr von Rositz an den großen Turnieren der nächsten Zeit nicht teilnehmen. Oberleutnant Haffe befindet sich nach seinem schweren Sturz in Rom zur Kur in einem Badeort, und man hofft, daß er in Wochen, wo die Italiener erscheinen werden, auf der Barb, der wieder gearbeitet wird, aufs neue im Sattel erscheinen kann.

Der Erfolg des großen Reitturniers zu Hannover hat alle Erwartungen übertroffen. Von der Stadt gebaute, ideal schön und zweckmäßige Turniergelände erregte sich eines außerordentlichen Zustroms der Bevölkerung. Allgemeine Bewunderung bei den Reitern fanden die von Oberleutnant von Nagel, dem bekannten Springreiter, gebauenen Hindernisse, die in Anlage, Zweckmäßigkeit und Aussehen zu den großen Leistungen der Springreiter weitestlich beitragen und dem Bau von Hindernissen neue Wege eröffnen.

**Jugendtag des Gauess Oldenburg im NSD.**

Auf den Plätzen in Domersfonte wurde gefeiert der feierlich wegen liegens abgebrochene Gaujubiläumabend. Durch diesen Jugendtag bewachte der Gau in erster Linie eine Breitenarbeit, an der sich alle Vereine beteiligen sollten. Deshalb waren auch alle Kämpfe Mannschaftskämpfe, so gehörten zum Kugelstoßen und Weitsprung die Mannschaften von 4 Kämpfern, während für die Spiele natürlich die Einzelmannschaften bezugsgezogen wurden. Dabei wurden auch nur die Gesamtmannschaftsleistungen nach Punkten gewertet, daß dabei einzelne gute Leistungen erzielt, ist natürlich. Um so bewundernswerter ist es aber, daß die Mannschaften einzelner Vereine, die am ersten Tage keine sicheren Siegesaussichten hatten, gefeiert nicht wieder antraten. Gelegende Mannschaftsleistungen erzielte in der Jugendklasse DSB. I im Fußball und in der Leichtathletik, während Reichsbahn im Fußball überlegen war. In der Schüller-Klasse erreichte die Mannschaft des WSB, die aber keine schützende Mannschaft hatte, die DSB-Kampfen in der W-Klasse, während sie in der W-Klasse den Sieg mit den Wernern zeilen mußten. Bestleistungen in der Jugendklasse erzielte Klumbe-DSB. im Weitsprung mit 5,69 Metern und im Kugelstoßen mit 10,10 Metern. In der Schüller-Klasse erreichte Schilling-WBS im Weitsprung 3,38 Meter, Reichsbahn im Kugelstoßen 10,30 Meter. In der 8-Klasse gewann Gieseler im Weitsprung mit 4,82 Metern und Wörthing-Gieseler im Kugelstoßen mit 9,93 Metern die besten. In der Knaben-Klasse waren es Geeren-WBS im Weitsprung mit 4,87 Metern und Strunz-DSB. im Schlagballwurf mit 60,90 Metern. In der B-Klasse sprang Garbierds-WBS, 6,75 Meter weit, und Wies-Reichsbahn warf den Schlagball

54,50 Meter weit. Nachstehende die Ergebnisse der Mannschaftskämpfe, Wertung in Punkten ausgedrückt:  
Jugend-Klasse: DSB. I: Fußball 15, Faustball 12, Weitsprung 5, Kugelstoß 5, 4 mal 100-Meter-Staffel 5, Olympische Staffel 5. WBS: 10,5, 9, 3, 4, 2. DSB. 2: 10,5, 3, 4, 3, 1, 4. Reichsbahn - 15, 0, 0, 4, 0, 4. WBS: 4,5, 3, 0, 3, 0, 3, 0, 3, 0, 3. WBS: 10, 10, 12, 4, 3, 4, 4. Dalmieder: 2. WBS: 2,5, 3, 3. DSB. 2: 2,5, 3, 3, 3, 3, 3. WBS: 6, 0, 0, 0, 0, 0. Gesamtwertung: 1. WBS: 50 Pkt., 2. DSB. 1: 37,5 Pkt., 3. Dalmieder 22 Pkt., 4. WBS: 13,5 Pkt., 5. WBS: 6 Pkt.  
Schüller-Klasse: Fußball 15, Faustball 15, Weitsprung 5, Kugelstoßen 5, 4 mal 100-Meter-Staffel 5, Schwenkstaffel 5. DSB. 1: 10,5, 12, 4, 3, 4, 4. Dalmieder: 3, 3, 3, 0, 3. WBS: 10, 0, 0, 0, 0, 0. WBS: 6, 0, 0, 0, 0, 0. Gesamtwertung: 1. WBS: 50 Pkt., 2. DSB. 1: 37,5 Pkt., 3. Dalmieder 22 Pkt., 4. WBS: 13,5 Pkt., 5. WBS: 6 Pkt.  
Schüller-Klasse: Fußball 15, Faustball 15, Weitsprung 5, Kugelstoßen 5, 4 mal 100-Meter-Staffel 5, Schwenkstaffel 5. DSB. 2: 7,5, 6, 0, 0, 3, 0. Reichsbahn: 3, 6, 0, 1, 0. Gesamtwertung: 1. Reichsbahn 24,5 Pkt., 2. DSB. 2: 16,5 Pkt., 3. Reichsbahn 10 Pkt.  
Knaben-Klasse: DSB. 1: Fußball 15, Weitsprung 5, Schlagballwurf 5, 4 mal 100-Meter-Staffel 5. WBS: 1, 2, 3, 4, 1. WBS: 1, 3, 4, 1, 4. WBS: 6, 1, 2, 3. Dalmieder: 3, 2, 3. Gesamtwertung: DSB. 1: 30 Pkt., 2. WBS: 20 Pkt., 3. WBS: 18 Pkt., 4. WBS: 12 Pkt., 5. Dalmieder 10 Pkt.  
Knaben-Klasse: DSB. 2: Fußball 15, Weitsprung 4, Schlagballwurf 3, 4 mal 100-Meter-Staffel 5. WBS: 2, 12, 6, 6. WBS: 15, 2, 2, 2. WBS: 9, 3, 3, 3. Reichsbahn: 3, 3, 3, 3. WBS: 3, 6, 1, 1. Gesamtwertung: 1. DSB. 2: 30 Pkt., 2. WBS: 20 Pkt., 3. WBS: 18 Pkt., 4. Reichsbahn 16 Pkt., 5. DSB. 3: 9 Pkt.

**Sonnwendfeier der Turnerjugend**

In Zwischensicht sammelte sich am Sonnabendabend die Turnerjugend des Oldenburger Verbandes, um hier ihre Sonnwendfeier zu begehen. Trotz der nicht gerade einladenden Verhältnisse waren weit über hundert Augenblicke herbeigeführt. Einen Holzbock baute man sich selbst auf und warierte das Abendbrot auf einer schnell eingerichteten Tanzbühne bei Volksliedern. Dann ging es zur Feuerprobe. Die Feuertänzer im Rund beleuchteten das Schwertwiesenspiel des Donnerstages Turnerbeides, das in laudender Art aufgeführt, die Erlösung des Abendbrotes aus Schmach und Ansehlichkeit zeigte. Sprüche und Wieder anmählten das Spiel. Der Lauf löbete der Feuerstoß. Eine Feuerprobe wurde von Feuerprüden und Lieben abgelehnt. Der Verbandsvorsitzende Medow richtete an die Jungen ein paar kurze Worte. Mit mutigen Sprüngen ließen die Jungen und Mädchen über die Flammen. Ein Teil beendete die feierliche Sonnwendfeier. Am Sonntagmorgen traten 29 alte und 29 neue Mitglieder an. Die Teilnehmer trugen in kleinen Streifen. Das Zwischensicht Meer hatte es auch manchem angehen, so daß beim Baden der Vormittag angenehm verstrich. Am Mittag strömte dann alles wieder der Heimat mit mehr oder minder größeren Umwegen zu.

**Platzeinweihung beim SV. Vehnemoor**

In Gemedesdamm beim SV. Vehnemoor herrschte anlässlich der Einweihung des zweiten neuen Platzes Hochbetrieb. Über 200 Sportler und Sportlerinnen beteiligten sich an dem Umzug. 14 Herrenmannschaften kämpften im Fußballturnier und fünf Damenmannschaften im Handballturnier um die wertvollen Preise. Die offizielle Platzweihung nahm als Vertreter des Gauverbandes Herr Lübeck vor. Gemeindevorsteher W e e s m a n n sprach für die Gemeinde. Die Spiele im allgemeinen brachten annehmbareren Sport, besonders die Schiffschiffe entbehren nicht der Spannung. Ueberraschenderweise konnten sich Neesenfeld und Alder in die Schlussrunde durchkämpfen. Sieger wurde Alder durch einen knappen Sieg, im Damenturnier WBS. Das Endspiel blieb trotz Verlangung unentschieden. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Vorrunde:

DSB. 1-Friesoythe 2	2:1 (1:1)
Mafenport-Schmiede 1	2:1 (1:1)
Alder 1-Wehlerde (n. Verlg.)	2:0 (0:0)
Neesenfeld-DSB. 2	1:1 (0:0)
Vehnemoor 2-Viktoria	0:0 (0:0)

Das Los entschied sich für Vehnemoor.

Endspiele-Friesoythe 1:0:0  
Das Los entschied sich für Friesoythe.  
Alder 2-Zwischenruh 0:1 (0:0)  
Neesenfeld-Gedewicht 1:0 (0:0)

Zwischenrunde:  
Mafenport-DSB. 2 1:0 (1:0)  
Ein interessanter Kampf, durch größeren Eifer gewinnt Mafenport.  
Alder 1-Zwischenruh 1:0:0 (nach Verlängerung)  
Weiche Mannschaften hatten sich die Waage. Das Los entschied sich für Alder.  
DSB. 1-Friesoythe 1:1:0 (1:0)  
DSB. blieb glücklicher Sieger.  
Neesenfeld-Vehnemoor 3:0 (2:0)  
Neesenfeld erhielt sich als bessere Mannschaft.  
Schmiede 2-DSB. 2:0:0 (0:1)  
Es war ein heißes Ringen; DSB. schafft es verdient.  
Alder 1-DSB. 1:1:0 (1:0)  
Alder lieferte ein energisches Spiel und siegte vollkaut verdient.  
Neesenfeld-DSB. 2:0:0 (nach Verlängerung)  
Die Neesenfelder hatten viel Pech; sie waren ihrem Gegner gleichwertig. Das Los fiel zugunsten der Neesenfelder.  
Endspiel:  
Alder 1-Neesenfeld 1:1  
Zwei eifrige Mannschaften, die bis zum Schluss um den Sieg kämpften. Eben vor Schluss nutzt Alder einen Schützer des Torwarts aus und wurde Pokalsieger.  
Alder Herren Vehnemoor-Alder 1:1 (1:1)  
Kapenburg-Vehnemoor 3:0 (2:0)  
Die Kapenburger waren mit einigen Erfolgen erschienen, zogen aber trotzdem die besseren Leistungen. Bei Vehnemoor war kein Zusammenhang im Sturm. Besonders erwähnenswert sind die guten Leistungen vom Vehnemoor-Torwart und Mittelwäuer.  
Am Abend fand bei Duhme die Preisverteilung statt. Ein floter Wind beschloß das schöne Fest, das bestimmt seine Wertekraft nicht verliert haben dürfte.

Damen-Schlagballturnier  
Mafenport-DSB. 1:0 (0:0)  
Vehnemoor-Schmiede 4:0 (0:0)  
Zwischenrunde:  
Mafenport-Gedewicht 1:0 (1:0)  
Trofrunde:  
Schmiede-Gedewicht 0:1 (0:0)  
DSB. trat nicht mehr an.  
Endspiel:  
Vehnemoor 1-Mafenport 1:1 (nach Verlängerung)  
Die Mannschaften waren sich gleichwertig. Das Los entschied sich für WBS.



# Vom heimischen Fußballsport

## Die Oldenburger Städtemannschaft überreicht durch einen Sieg — DSC schlägt Rajenport — Vittoria in Cloppenburg knapp unterlegen

Das Städtepiel Oldenburg-Wilhelmshaven brachte der Fußballklub vor der großen Sommerpause einen schönen Abschluß. Allgemein gab man den Gästen die größeren Siegeschancen. Es zeigte sich aber bald, daß unsere Vertretung mehr leistete, als es der Papierform nach schien. Der Sieg dieser Mannschaft ist wohl verdient, aber nicht in dieser Höhe. — Am Sonntagabend gab es die Begegnung der Ligamannschaften DSC und Rajenport. Hier blieb nach beiderseitigen bescheidenen Leistungen erstere Mannschaft Sieger. Vittoria-Siga unterlag in Cloppenburg. — Ansonsten gab es nur noch Spiele unterer Mannschaften, die zum Teil wochenlang vor sich gingen.

### Nachstehend die Einzelberichte:

#### Städtepiel Oldenburg—Wilhelmshaven 4:1 (1:0)

Die Ueberzeugung des Tages bildet der Sieg der Oldenburger Städte-EF über die von Wilhelmshaven! Bei der Zusammenlegung hatte kein Mensch damit gerechnet. Allerdings: auch der Gegner hatte nicht seine beste Vertretung! Vom Spiel ist zu sagen, daß es zwar beide bescheidenen Schwingen vermissen ließ, aber dennoch in Bahnen verlief, die befriedigen konnten.

Dem Schiedsrichter, Heini J a s c h e r, Reichsbahn, stellten sich nachgenannte Spieler:

Oldenburg:	Dicht	Wiese	
Müller	Müller	Hundt	
Tiebert	Beber	Frühner	
		Corbes	Wente
Wahnen:	Göh	Klabbe	Sittig
	Peters	Murster	Hansen
		Schmitzmeier	Dwenger
			Jansen
			Pieper

Einige Zeit ist Wilhelmshaven stark offener. Klabbe und sein linker Nebenmann versuchen zum Ziel gefährliche Schüsse anzubringen. Vergebens! Dann verschaffen sich die Einheimischen mehr Geltung. In schönem und freiem Spiel wandert der Ball zum Mann zu Mann. Es haecelt Schüsse von links und rechts. Pieper ist nicht zu überwinden! Zwei Ecken für Oldenburg bringen nichts ein. Wilhelmshaven kommt gleichfalls noch mehrfach aussichtsreich vor; jedoch scheitern alle Angriffe an der aufopfernd spielenden Hintermannschaft. Dicht erweist sich als Meister seines Faches! Etwa in der 40. Minute ist Oldenburg wieder einmal im Vorgehen. Schmitzmeier kann den Ball nicht recht loswerden, er spielt ihn zurück an Pieper. Im Weiteren nach dem Ball ist Wente Sieger; er schießt beinahe ein. Ein weiteres Tor für Oldenburg bereitet Pieper wiederum in seiner blendenden Manier.

Nach dem Wechsel das gleiche ruhige Spiel. Die Mannschaften halten sich durchaus die Waage; nur daß Oldenburg vorm Tor energischer ist. Als der alte Kämpfe Corbes sich im wahren Sinne des Wortes einmal durchzusetzen hat und im entscheidenden Moment den Ball abgibt, gelang Pieper der zweite Treffer! Nach einer ergabenlosen Ecke für Wilhelmshaven gelang es dann Jensen, einem von der Latte ins Feld zurückspringenden Ball ins Tor der Einheimischen zu kippen. 2:1! Dieser Erfolg gab den Gästen neuen Mut. Ihr Spiel amter fortan einen früheren Zug, bleibt aber ohne jeden zählbaren Erfolg. Der Gegner banehen hat mehr Glück. Als einmal der Ball rechts im Bereich des Torhüters hat und ein letztes Zusammenstoßen von Corbes und Müller durch letzteren das dritte Tor! Das Spiel fällt dann mehr und mehr auseinander, — am meisten aber bei den Gästen. Trotzdem gibt es auch weiterhin auf beiden Seiten noch hrenzliche Augenblicke vor den Toren. Wer immer findet sich ein letzter Treiter; aber der Ball geht ins Aus. Nach eben vor Schluß bringt auch noch einmal mit dem Ball treffend, er schießt sich auch am letzten Augenblick in den Torraum, dann dem langen Pieper das Leder unablösbar in die Tore!

Die Oldenburger Mannschaft kann sich dieses schönen Sieges freuen; sie hat ehtlich darum kämpfen müssen. Einen ausgesprochen schwachen Punkt hatte sie nicht. Gut waren besonders Wente, Müller und Tiebert im Sturm, Hundt und Frühner als Mäuler. Von den beiden Verteidigern war Pieper der bessere. Nicht zu vergessen Dicht, der wieder einmal glänzte. Die Wilhelmshavener hatten ebenfalls im Torwart ihren besten Mann. Im Sturm bewährte sich das Innen trio. Von den Läufern gefiel Murster am besten.

#### DSC, Siga—WFF, Siga 4:1 (1:1)

In einem Abendspiel trafen sich die Mannschaften am Sonntagabend auf dem Platz an der Alexanderstraße. Der Besuch war durch anderweitige Veranstaltungen fast beinträchtigt. Beide Parteien hatten Ersatz (DSC für Jmmen, Dunkel und Nigders; WFF für Kunte, Eilers, Reimers und Tiefsch). Es fanden sich gegenüber (WFF, zunächst mit zehn Mann): DSC: Dicht, Hulshof, Farnis — Hübner, Lismanns, Mehrens — Gaender, Hofe, Müller, Scherberger, Wiemer; WFF: Peterka — Wiese, Reine-Sträke — Tiebert, Meyer, Frühner — Müller, Stolle, S. Bläfer, Fr. Bläfer. Die Pfeife führte Gr. H., Reichsbahn.

Die Mannschaften kamen nicht so recht zur Einfassung — sicherlich mit einer Folge der knappen Ausmaße des Platzes und des hellenweisse bodenwöchigen Grades. Immerhin hatten die DSC'er durch präzisere Fußball und besseres Stellungsspiel ein geringes Plus. Bei dem aufopfernden Spiel der gegnerischen Hintermannschaft kamen die Grün-Weißen anfangs selten zum Schuß. Später, als die Angriffe stärker wurden, fand der rot-weiße Ersatztorhüter seinen Mann. Die Angriffe der Rajenporter waren nur selten gefährlich. Das erste Tor fiel etwa 10 Minuten vor dem Wechsel für DSC. Paul Gaender, der übrigens äußerst reich war, holte sich einen Ball her von der Linie weg und konnte brillant vor's Tor. Müller, in Abwehr der Linie, wurde von Scherberger überlistet, der den Ball sicher einwarf. Gleich hinterher fiel der Ausgleich. Ein von Stolle scharf geschossener Ball brachte von den Pfosten ins Tor, ohne daß Dicht es verhindern konnte.

Bald nach Wiederbeginn erzielte DSC, durch Scherberger das zweite Tor. Das Spiel zeigte im Verlauf der Platzhüter bewirkte ein Vereitler von Rot-Weiß durch Handmachen unzulässigweise einen „Stimmer“, den Gaender glatt einsetzte. Etwa eine halbe Stunde vor Schluß trat bei Rajenport der erste Spieler ein (Hienemann). Nach langer Zeit gelang es Wiemer, den Ball zum viertenmal ins Tor zu setzen.

DSC zeigte ein ausgezeichnetes Spiel und siegte verdient. Der Gegner banehen hatte einige schwache Punkte.

#### Vittoria Siga—Cloppenburg 1:2 (0:1)

Vittoria spielte in Cloppenburg ein Spiel mit nachgenannter (i. d. Reihenfolge): W. Knuff, Fr. Wulle — Müller, Brantmann — Zimberdorf, S. Knuff, Küster, Schäfer, Hintmann. In der ersten Halbzeit hatte Vittoria zwar leicht das Ueberwachtwort, konnte sich aber nicht vollends durchsetzen. Cloppenburg erzielte ein Ueberwachtwort! Nach dem Wechsel verlor Vittoria, mit Macht auszuweichen. Es gelang, bei wechselnden Angriffen fällt schließlich noch ein Tor für Cloppenburg. Vittoria hatte in Otto Müller und Kühner die besten Leute.

#### Reichsbahn—Vittoria Referre 3:4 (1:2)

Vittoria Referre folgte einer Einladung der Reichsbahn zu einem Spiel in Sanderling. Beide Mannschaften mußten Groß einstecken. Das Spiel kam nicht recht in Fluß, obwohl man sich auf beiden Seiten die größte Mühe gab. Nach einigem Hin und Her ging Reichsbahn in Führung. Der Gegner gleich aus und legte bis zum Wechsel ein Tor vor. In der zweiten Halbzeit stellte Vittoria das Ergebnis auf 4:1! Die Platzhüter erzielten dann ein zweites und kurz vor Schluß noch ein drittes Tor! Heinz W. I. K. n., Ohmsiede, leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

#### Chaussee 1—Ademiter 2:1

In einem Abendspiel gegen die Ademiter-Mannschaft, zu der auch Müller und Wiemer vom DSC, gehörten, erzielte Chaussee einen knappen Sieg.

#### WFF 2—WFF 2 2:1 (1:1)

Dieses erste Spiel der beiden Staffelmesser um die Meisterschaft der B-Klasse konnte Rajenport knapp für sich entscheiden. Die Mannschaften waren sich gleichwertig; der Ausgang des Kampfes stand bis zur letzten Minute auf des Messers Schneide.

## Turnspiele

### Schleuderball

Auf der Zahnwiege in Geverten trafen sich die Schleuderballmannschaften der Kreisliga.

Von herrlichstem Wetter begünstigt, traten zum ersten Spiel Seefeld und Hohlberge an. Obwohl sich Hohlberge tapfer wehrte, konnte Seefeld doch gewinnen.

Das zweite Spiel trugen die Mannen um „Aubi“ gegen Hohlbergen aus. Mit äußerster Anstrengung gelang es WFF, den Sieg zu holen und somit die Führung in der I. Schleuderballklasse zu behalten.

Im dritten und letzten Spiel fanden sich Hohlberge und Hohlbergen gegenüber. Hier konnten die Hohlberger, zu welche ein sehr schönes, technisch sehr gutes Spiel lieferten, als Sieger hervorgehen.

Nachstehend die Resultate:  
Seefeld—Hohlberge 7:0 (3:0)  
WFF 2—Hohlbergen 5:3 (4:0)  
Hohlbergen—Hohlberge 3:6 (3:0)

### Schlagball

TC. Gaumerier in Schlagball Siga DSC—TC. 29:34 (17:17)

Weiteres sehen sich die härtsmöglichen Formationen zum entscheidenden Gang auf dem Saareneich gegenüber. Lange dauerte das Hin und her, bis die Gaumerier in der zweiten Halbzeit gelang, einen knappen Vorsprung zu erzielen. TC. verlor den Sieg der außerordentlichen Fairness, während DSC, besonders im Laufen und Schlagen Gutes leistete.

### Fußball

Fußball-Liga in Grodenmeten WFF—DSC 29:20 (16:6)

Die beiden bisher ungeschlagenen Mannschaften in ihrer bekannten Spielform liefern einen sehr spannenden Kampf.

## Der Reichsarbeiterporttag glänzend verlaufen

### Gute aktive Beteiligung — Werbenutzung von 650 Teilnehmern — Umfangreiches Sonntagsprogramm mit guten Leistungen

Der diesjährige Reichsarbeiterporttag war wieder ein großer Erfolg für den Arbeiterport in der Stadt Oldenburg und Umgegend. Alle Erwartungen des Kartellvorstandes wurden bei weitem übererfüllt. Das gute Wetter machte eine reibungslose Abwicklung möglich. Daß sich der Arbeiterport mehr und mehr Geltung verschafft, darüber ist überaus gute Beteiligungen der Teilnehmer, die überaus gute Leistungen erzielte, was nicht, am Sonntagabend mit dem

Stierlauf über Vereine und der Straßensafette.

Eine große Zuschauermenge hatte sich am Marktball vereinigt, als um 3 Uhr die Vereine trafen. Guten Eindruck hinterließ vor allen Dingen der freie Turn- und Sportverein Oldenburg, der sich mit 105 Teilnehmern beteiligte. Die Reichsbannerkapelle Delmenhorst begrüßte die Teilnehmer mit ihren stolzen Märschen. In treffenden Worten schilderte der Kartellvorstand die Vorgänge des Reichsarbeiterporttages, der in diesem Jahre zum zweiten Male in ganz Deutschland veranstaltet wird. Anschließend zeigten 110 Kinder von Oldenburg und Oldenburg einige Freübungen, die starken Beifall fanden.

Um 8:30 Uhr konnte der Start der B-Klasse vor sich gehen. Beim Start und Ziel am Kaspinplatz und, auf der ganzen Laufstrecke hatten sich Hunderte von Zuschauern eingefunden. Die B-Klassiker traten im ersten Lauf an. Der Oldenburger 1000-Meter-Mann wird zum Schluß von Klabbe überholt. Oldenburg 2 holt aber in den nachfolgenden Strecken wieder auf und geht als erste Mannschaft durch's Ziel vor Klabbe 1. Oldenburgs Jugend läuft im Alleingang.

In der A-Klasse starteten fünf Mannschaften. Oldenburg 1 liegt zunächst etwas zurück, der 400-Meter-Mann geht in Führung. Der 1000-Meter-Mann vergrößert den Vorsprung, und die folgenden 6 Läufer erhöhen ihn auf etwa 100 Meter. In neuer Beizeit von 6:50 Min. geht Oldenburg 1 durch's Ziel. Der Spiel- und Straßportverein Oldenburg folgte als zweiter, Diederich und Ohmsiede teilen sich den 3. und 4. Platz. Die Sternburger verloren den Stab und geben auf. Am besten beteiligten sich die Oldenburger, und zwar mit vier Mannschaften. Ergebnis:  
Männer-A-Klasse: 1. Oldenburg 6:50 Min.; 2. Straßportverein 7:4 Min.; 3. Diederich 7:7 Min.; 4. Ohmsiede 7:10 Min.  
W-Frauen-A-Klasse: 1. Oldenburg 2:17,8 Min.; 2. Klabbe 7:31 Min.; 3. Oldenburg 3:73,6 Min.; 4. Ohmsiede 7:33,6 Min.; 5. Sternburger 7:43 Min.; Jugend: 1. Oldenburg 8:04 Min.

Am Startlauf nahmen 260 Teilnehmer teil. In hohem Tierpark konzentrierte abends die Reichsbannerkapelle Delmenhorst, die ein zahlreiches Publikum hatte.

Der Kampfsport brachte morgens auf dem Saareneich die leidenschaftlichen Mehrkämpfe von 230 Turnern, Turnerinnen und Kindern. Den Abschluß des Morgenprogramms bildeten sechs Fußballspiele.

Der Werbenutzung. Der Kampfsport. In guter Ordnung marschierten 400 Sportler, Sportlerinnen und etwa 250 Passiv durch die Stadt. Der Zug hinterließ den besten Eindruck. Die Reichsbannerkapelle Delmenhorst, die Reichsbannerkapelle Oldenburg und der Spielmannszug des Reichsbanner Oldenburg sorgten für tolle Marschmusik. Auf dem Saareneich marschierten die Mannen in sechs Säulen auf, nachdem der Bezirksmannchor des Arbeiterzangenbundes die Lieder „Seht Naum!“ und „Lob Jolefon“ vorgelesen hatte, hielt der Landtagsabgeordnete B u g e r t, Delmenhorst, eine wichtige Rede, die starken Beifall fand. Alle Mitarbeiter nahmen an einer Freübungen. Und nun begann das sportliche Programm. Die Grätierwarte der Gruppe zeigten

Das erste Tor erzielte Blau-Weiß durch Osterloh. Durch S. Brüter fiel hinterher der Ausgleich. Den Siegestreifer konnte Rajenport etwa 15 Minuten vor Schluß landen. Seine Treiber den Ball auf der Seitenlinie. Seine Flanke löste Pieper gegen der Torwart ab und schlägt das Leder selbst ins Tor. Das Spiel leitete B e d e r, Vittoria. Ihm wäre zu empfehlen, mehr auf körperliches Spiel zu achten.

#### WFF 3—DSC 5 1:6 (0:2)

Bessere Leistungen ermöglichen den DSC'ern in diesem Spiel (am Freitagabend) einen schönen Sieg.

#### Vittoria 3—WFF 4 2:2 (1:2)

Dieses, von C. B e y e r, Reichsbahn, geleitete Abendspiel nahm im ganzen einen ruhigen Verlauf.

#### Oldb. Spar- u. Leih-Bank—Städtische Sparkasse 6:1 (2:0)

Die zum erstmalig spielende Sparkasse konnte gegen den schon etwas erprobteren Gegner nicht ausreichen, trotz ihres guten Mittelfelds und Mittelfürmers, der manchmal hrenzliche Situationen vor dem Tor der Spar- u. Leih-Bank schaffte, die jedoch das ruhige und schlagkräftige Schlussfeld gewandt löste. Zu erwähnen ist ferner der Mittelfeldler der Sparkasse, der durch seinen geschickten Spielbau und Sichtung des gegnerischen Sturms der Beherrschung des Mittelfeldes war. Der Sturm brachte aber nur Tore für sich. Dieses ist ein Vor allem in der zweiten Spielhälfte — dann auch reichlich.

Die erste Halbzeit kämpft WFF mit Wind im Rücken. 4:0, 8:3, 10:5 sind Teilergebnisse. Unmehrer vermag DSC, eine Zeitlang das Spiel führend zu gestalten. Bunt um Punkt sieben ist näher bis zu dem Teilergebnis 14:16. Nach 8 Minuten Spielfeld, ferner noch 2 Punkte bis zum Ausgleich. Ein Sieg war in greifbare Nähe gerückt. Doch jetzt bekennt sich WFF, wieder etwas besseren. Alle verfügbaren Kräfte werden eingesetzt. 20:16, 21:16, 25:17 sind weitere Teilergebnisse.

Mit 29:20 verläßt WFF, als bisher die einzeln ungeschlagene Mannschaft und verdienter Sieger das Spielfeld.

#### WFF—Grodenmeten 26:14 (14:6)

Obgleich WFF, nach kurzer Pause eine frische Mannschaft zum Gegner hat, vermindert es auch dieses Spiel während der ganzen Dauer führend zu gestalten. Die Spielgänge sind jedoch nicht so reich an spannenden Momenten wie im ersten Spiel.

#### Turnerinnen Siga

Auf dem Zahnplate trafen sich DSC, DSC, und Zahn zu Punktspielen. Die Spielturnerinnen setzten gutes Schauen. DSC, gewann beide Spiele, aber auch in den anderen beiden Mannschaften gab es keine Verlierer. Ergebnisse: Zahn—DSC, 40:38. DSC—DSC, DSC, gewinnt mit 20 Punkten Vorsprung. DSC, —Zahn 32:22.

#### Verbandsspiele

Alte Herren Klabbe—Zahn 30:60 und 36:54

In Klabbe konnte es Zahn auch ohne Klabbe schaffen.

3. Klasse TC.—Gild auf 42:48 und 34:56

Gild auf Klabbe ist aufgetommen.

#### Fremdschaftspiele

Turnerinnen B-Klasse Gild auf—DSC 47:46 und 43:45

C-Klasse DSC.—Gild auf 52:57 und 52:56

3. Klasse Gild auf—Saareneich 50:52 und 48:40

Beide Mannschaften teilten sich in den Sieg.

ein Barrenturnen an zwei Warren, die Radfahrer zeigten ihre Radballspiele. Die Kinner warben in einem Mannschafstrainingkampfe für den Straßport. Die Knaben zeigten einige Handballspiele, während die Jugendlichen mehrere Schachpartien erzielten. Nach 7 Uhr, als das Programm abgehandelt war, der Festball im Ziegelhof war sehr bald beendigt und verlief sehr harmonisch.

Diese wirkungsvolle Veranstaltung dürfte ihren Zweck nicht verfehlt haben, neue Mitglider für die Arbeiterportvereine zu gewinnen. Die Arbeiterportvereine, die Reichsbannerkapelle-Delmo und die Musiker an Spielfeste haben sich in der Vergangenheit in den Dienst der Sache gestellt. Die ersten Sieger:

Mehrkämpfe:

A-Klasse (Freilauf): 1. G. Köhnenmann-Oldenburg 206 Punkte, 2. G. Damm-Oldenburg 196 P., 3. W. Eilers-Oldenburg 186 P., 3. J. Hölgerdes-Klabbe 186 P.

B-Klasse: 1. S. Hoffmann-Klabbe 188 P., 2. S. Schütte-Ohmsiede 183 P., 3. W. Gabel-Strafportverein 183 P., 2. A. Schöder-Diederich 183 P.

Jugend: 1. Selin Gilling-Ohmsiede 190 P., 2. Karl-Heinz Müller-Klabbe 182 P., 3. Drehschiffe-Dommerhies, 181 P.

Frauen A-Klasse (Freilauf): 1. Gertruda Reuten-Ohmsiede 228 P., 2. Wilma Klabbe-Oldenburg 215 P.

Frauen B-Klasse: 1. Wilhelmine Doltwege-Oldenburg 216 P., 2. Hertha Eilers-Oldenburg 211 P.

Knaben 1921 und älter: 1. Gehl. Eilers-Oldenburg 248 P., 2. Knaben 1917—20: 1. Helmuth Giese-Diederich 279 P.

Knaben 1921 und älter: 1. Gehl. Oldenburg 217 P., 2. Knaben 1917—20: 1. Alice Labwis-Obernburg 247 P.

Amal 1000 Meter A-Klasse: 1. Oldenburg 1, 50,9 Sec., 2. Ohmsiede 52,5 Sec., 3. Oldenburg 2 53,8 Sec.

B-Klasse: 1. Ohmsiede 53,8 Sec., 2. Oldenburg 53,8 Sec (Wunderzeit), 3. Oldenburg 54,2 Sec., 4. Diederich 55,2 Sec.

Jugend: 1. Oldenburg 54,9 Sec., 2. Ohmsiede 55,8 Sec., 3. Oldenburg 56,2 Sec., 4. E. W. 56,4 Sec.

10mal 100 Meter: 1. Oldenburg 2:14 Min., 2. Ohmsiede 2:18,7 Min., 3. Oldenburg 2:19,9 Min.

1000 Meter: 1. Hoffmann-Oldenburg 2:59,5 Min., 2. Ohmsiede-Diederich 3:02,4 Min.

1000 Meter (Jugend): 1. Robert-Obernburg 3:14,4 Min., 2. Kemper-Ohmsiede 3:21 Min., 3. Ebon-Obernburg.

400 Meter: 1. Waggie-Obernburg 60,5 Sec., 2. vienemann-Oldenburg 62,5 Sec., 3. Cohen-Strafportverein 63 Sec., 4. Gabel-Strafportverein 63,1 Sec.

6 mal 75-Meter-Bendstafette (Knaben): 1. Oldenburg 1:20 Min., 2. Oldenburg 2 1:26,5 Min.

6 mal 75-Meter-Bendstafette (Mädchen): 1. Oldenburg 1:21 Min., 2. Oldenburg 1 1:13 Min., 3. Diederich 1:16,5 Min., Knaben B: 1. Oldenburg 2 1:17 Min., 2. Oldenburg 2 1:17,4 Min., 3. Diederich 1:18 Min.

20mal 100 Meter Turnerinnen Oldenburg—Ohmsiede 87:84.

Handball, Schiller: Oldenburg—Diederich 2:0, Oldenburg—Oldenburg 4:0.

Fußball, Männer: Oldenburg 1—Ohmsiede 1 46:32 (19:23), Oldenburg 1—Oldenburg 2 34:53 (7:31), Oldenburg 3—Oldenburg 3 53:48 (39:30), Oldenburg 2—Oldenburg 2 40:50 (15:32), Diederich 1—Klabbe 1 34:37 (28:16), Oldenburg 3—Ohmsiede 3 55:49 (28:25).

Mannschafstraining „Seht Naum“—Spiel und Straßportverein Oldenburg 10:14 (7:5). Gegen die Bremer Knaben freitried, Buchholz, Gries, Gries, Giesing und Köhnenmann trafen folgende Oldenburger an: Dufferit, Wenter, Klabbe, Knaben 1921 und älter. Während die Bremer im ersten Gang einen knappen Vorsprung hatten, boten die Oldenburger in der zweiten Runde einen schönen Sieg heraus.

### 3. Beilage

zu Nr. 172 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 27. Juni 1932

#### Die „Schatten“ der Großen von Louanne

Wenn die Premierminister der großen Staaten, die sich jetzt in Louanne wieder einmal zusammengefunden haben, ruhig auf den Terrassen herumspazieren und sogar lange Spaziergänge an den Seufzern unternehmen können, ohne Angst vor Attentaten oder Verhaftungen fürchten zu müssen, so verdanken sie dies der vorzüglichen Arbeit der Polizei. Die Schweizer Sicherheitsbehörden wirken in engen Einvernehmen mit dem persönlichen Schutz, den sich die einzelnen Führer der Delegationen mitgebracht haben. Die Sicherheitsmaßnahmen in Louanne sind so vorzüglich organisiert, daß kein Fremder länger als ein paar Stunden sich in der Stadt aufhalten kann, ohne daß der Chef der Louanner Detektiv-Streitkräfte alles über ihn weiß. Die Premierminister Europas sind daher auf der Konferenz so sicher, wie es nach menschlicher Voraussicht möglich ist. Wie Harold G. Cardoso in einem Londoner Blatt erzählt, sind die meisten der ausländischen Detektive auf der Konferenz ebenso bekannte und vertraute Erscheinungen wie die Staatsmänner, die sie „beschatten“. „Jeder Kenner des Konferenzmittels“, schreibt dieser Beobachter, „weiß, daß die gebräunete Figur, die als MacDonalds „Schatten“ ihm immer auf den Fersen folgt, Inspektor Kenyon von Scotland Yard ist, und ebensoviele kann man das gekrümmte Gesicht, den Spitzbart und die winternden blauen Augen von Mont. Cisteron erkennen, der die französischen Premierminister, mag es nun Tardieu oder Herriot sein, überallhin begleitet, wohin sie gehen. Der italienische Außenminister Grandi hat stets zwei Wächter bei sich, die wahre Säulen sind und deren breite Schultern auf unangenehme Körperkräfte schließen lassen. Es ist antizipant, diese Vertreter der Polizeibehörden der verschiedenen Länder zu beobachten. Alle Mitglieder der Konferenz, die Sachverständigen und Sekretäre kennen sie genau und ebenso alle Zeitungslente und begrüßen sie mit einem diskreten Lächeln oder einem freundlichen Kopfnicken. Aber sobald eine unbekannte Gestalt im Umkreis der von ihnen Bewachten auftaucht, oder wenn ihnen irgend etwas Verdächtigtes auffällt, dann malt sich sofort Unruhe und verstärkte Aufmerksamkeit auf ihren Zügen...“

#### Der verschwundene Julius Caesar

Da stand er, beinahe solange wie das Britische Museum existiert, in der römischen Abteilung: der Kopf von Julius Caesar. Ernst, streng, fast asketisch, ein Sinnbild klassischer Römermuskeln. Ein wunderbares Kunstwerk, der Stolz des Museums, von jedem Besucher mit andächtiger Ehrfurcht angefaßt. Einmal Tages ist die Büste von ihrem Platz verschwunden. So etwas kommt öfter vor, die Spuren des Diebes machen sich bei Kunstwerken aus der Antike minutiös bemerkbar; man muß sie ein wenig restaurieren, vielleicht wollte man den Caesar auch nur einfach einmal ordentlich sauber machen. Als ein paar Monate vergehen, ohne daß die Büste wieder auf ihrem Platz erscheint, fragen einige allzu Neugierige bei der Direktion an:

Was denn eigentlich geschehen sei. Die Direktion weicht aus, gibt irgendeine nichtssagende Auskunft. Wieder verstreichen Wochen, es werden Monate daraus, Caesar bleibt verschwunden. Allmählich spricht sich das herum, und schließlich nehmen auch die Zeitungen Notiz davon. Die Museumsleitung wird energisch aufgefordert, der Öffentlichkeit reinen Wein einzuschütten. Ist das unerfahrene Kunstwerk etwa gestohlen worden? Es bleibt nichts anderes übrig, die Direktion muß sich erklären. Nein, gesteht sie ziemlich zaghaft, gestohlen ist der Caesar nun gerade nicht. Man hat ihn in den Keller geschafft. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es sich um eine wertvolle Kopie aus dem 18. Jahrhundert handelt. Uebrigens wisse man das nicht erst seit heute; die Kunstforscher seien schon seit ein paar Jahren darüber informiert, aber man habe sich nicht getraut, dieses Stück, auf das ganz England stolz war, schon früher beiseite zu schaffen...

Das Britische Museum schämt sich. Es ist auf ein plumbes Plagiat hineingefallen. Aber immerhin hat es jetzt den bescheidenen Mut, die Wahrheit zu bekennen. Andere Museen sind nicht so ehrlich und großzügig. Und die Leute, die von diesen Dingen etwas verstehen, werden manchmal berührt. Kunstwerke in großen Galerien nennen können, das ebensoviele ist wie der Genius Julius Caesar des Britischen Museums in London.

Nun frage ich mich nur eins: Ist die Büste jetzt etwa weniger streng, weniger heroisch, weniger ein Sinnbild klassischer Römermuskeln? War das Gefühl, das uns bei seinem Anblick den Rücken hinunterriefte, wirklich weniger wert, als die simple Tatsache, daß es eine Fälschung, eine Kopie ist? Worauf kommt es nun eigentlich an? Auf unsere subjektive Empfindung, daß wir etwas Erhabenes, Großes, Bewundernswürdiges vor uns sehen oder etwa auf das Stück Papier, das die Echtheit attestiert?

#### Ein vergessenes Wort kostet 100 000 Mark

Der Umstand, daß ein Stabesbeamter auf einer Sterbeurkunde das kleine Wort „nachmittags“ vergessen hat, wird den preussischen Fiskus voraussichtlich den runden Betrag von 100 000 RM kosten. Zu einem Teil jedenfalls ist der Prozeß, der augenblicklich das Breslauer Oberlandesgericht beschäftigt, bereits zu ungunsten Preußens entschieden worden.

Im Jahre 1928 starb eines Tages, nachmittags um 5 Uhr, eine wohlhabende Frau in Breslau. Urprünglich hatte sie ihrem Mann, der sich in einem Sanatorium befand, als Erben eingesetzt. Jedoch änderte sie ihr Testament, kurz bevor sie starb, zugunsten eines langjährigen Freundes, den sie zum Haupterben einsetzte. Entsprechend einem mit dem Ehegatten vorher abgeschlossenen Erbvertrag wurde das neue Testament erst gültig, wenn diesem Mitteilung davon

gemacht war. Das geschah am Todestage der Erblasserin mittags. Dadurch, daß der Stabesbeamte in der Sterbeurkunde das Wort „nachmittags“ wegließ, wurde das neue Testament nicht als wirksam angesehen. Der Ehegatte erhielt das Erbe. Es dauerte Monate, ehe der wirkliche Erbe die Korrektur der Sterbeurkunde durchgesetzt hatte. Inzwischen war das Erbe durch Zwangsvollstreckung wegen der Schulden des Ehegatten verloren. Für diesen Schaden, den er mit 100 000 RM beziffert, macht nun der wahre Erbe den preussischen Staat haftbar. Dem Grunde nach ist sein Anspruch bereits vom Reichsgericht anerkannt worden.

#### Die verfluchte Schönheitskönigin

Die Klöster des Berges Athos sind seit ihrer Gründung in byzantinischer Zeit den Frauen streng verboten; selbst kein weibliches Substanz, keine weibliche Kasse, kein weiblicher Hund sollen Zutritt zu diesen, nur den Männern vorbehaltenen Heiligstätten erhalten. In neuester Zeit wurde von einer Französin berichtet, daß sie sich in Verleibung in diesen Bezirk eingeschlichen habe. Nun melden Wiener Blätter, daß das gleiche die griechische Schönheitskönigin, Alice Diplaratu, die „Miss Europa“ von 1930, ausgeführt habe. Begleitet von einer Französin, die wie sie selbst, Schiffsjungferleistung trug, schmuggelte sie sich in die Athos-Klöster ein. Der Patriarch der griechisch-katholischen Kirche von Konstantinopel soll daraufhin den Kirchenbann über die schöne Griechin ausgesprochen haben. Gegenwärtig befindet sich die unternehmungskundige Schönheitskönigin an Bord eines Schiffes, das im Ägäischen Meer kreuzt.

Ueber die Ursache der Verhängung dieser schmerzlichen Kirchenstrafe hört man die widersprechendsten Ansichten. Es wird behauptet, daß Fräulein Diplaratu in einer übermütigen Stimmung erklärt habe, sie wolle den Mönchen auf dem Berg Athos einen Besuch abstatten, um sich zu überzeugen, ob sie tatsächlich so frauenfeindlich seien.

Angebliche Augenzeugen wollen gesehen haben, wie die Schönheitskönigin auf Athos einen Sturm der Empörung entfesselte. Allerdings nicht unter den Mönchen, aber die Miss Europa 1930 in männlicher Kleidung getreten sein soll, sondern unter der andächtigen Menge, in der plötzlich das Gerücht auftauchte, eine Frau habe die heiligen Gesehe gebrochen. Bald sprach man in ganz Athos von dem kühnen Besuch der Diplaratu auf dem Berg Athos. Die Kirchenbehörden meldeten diesen Vorfall dem Patriarchen, worauf dieser die schöne Griechin aus der Gemeinschaft der Griechisch-Orthodoxen ausstieß.

Fräulein Diplaratu bekreuzt energisch, daß sie jemals einen solchen Verstoß gegen die religiösen Bestimmungen begangen habe, und will alles unternehmen, um die Aufhebung des Kirchenbannes durchzusetzen.

#### Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

7. Fortsetzung (Wachdruck verboten)

„Was wollen Sie hören, Fräulein Wendhus?“

„Das ist gleich...“

Er stimmte das Instrument. Sie bemerkte wieder eine Sicherheit an ihm, die ihm sonst fremd war.

Und dann spielte er.

Still lag Helga in dem grünen Ripssofa, den Kopf in die Hand gestützt, lauschend.

Eine weiche, melancholische Melodie umfloßte sie und füllte ihr Inneres mit Unumwundenem. Sie hatte viel erwartet... bei seinem Entschluß. Aber was sie hörte, wuchs über alle Erwartungen, alles Denken hinaus. Keine Geige war das... eine Seele, eine unergreifliche Menschenseele lang und schwang, weinte und schluchzte in ergreifender Schönheit und entfüllte ihr abermals ein neues Sein.

Leise hob sie den Kopf und sah ihn an. Und lächelte wieder das Verwundern in sich. Was für ein Mensch war das, der da stand und unter seinen Fingern herborzauberte, was tief im Inneren eines Herzens lag! Nichts mehr erinnerte an den bagerten schüchternen Richard Wegbart — ein Entwürfer berauschte sich selbst an dem Klängen seiner Seele!

Draußen klappte fast unhörbar eine Tür... Frau Lüdtke schlurfte über den Korridor.

Die Melodie verlang hauchartig, und unmittelbar darauf jauchzte ein Afford der Freude auf. Als wenn plötzlich ein Sonnenstrahl aus dem düsteren Wolkengrau gehüpft käme und das Trübe sügte sich Klang an Klang zu das Herz öffnenden Gebenedetheiten.

Hell war das Zimmer...

Und wieder fliegen, arte vereinzelt, dann sich verbreiternd, das Frohe, Süße, Jarte verdrängend, schwermetall, flagende, sehnüchterschwere Töne empor aus dem lichten Stranz, ihn überflutend.

Jetzt spielte Richard Wegbart sich selbst. Spielte seine Sehnsucht, sein Leben. Alles, was verschüttet lag, wuchernde hochauf, durchdrang die Dämme des Verborgenseins und drängte sich zusammen zu einem Schrei nach Erlösung, zu einem Weinen um Verlorenes.

Und als er mit einem Mal abbrach und wie erschöpft den Dogen sinken ließ, schrak Helga hoch und merkte nun erst, daß Tränen in ihren Wimpern hingen. Sie fuhr mit der Hand darüber hin, fand langsam auf und sah ihn an.

„Das ist das schönste Konzert, das ich je gehört habe. Nur to trauria, Richard — unendlich trauria! Und Sie mühten doch jauchzen können, daß Ihnen so viel gegeben ward!“

Er antwortete nicht. Aber ihm war, als habe diese Stunde alle Dummheit, alles Leid der vergangenen Jahre hinweggenommen. Und nur das Leuchten war geblieben, das

Leuchten, das diese schlanke, wunderschöne Mädchengestalt umfachte und ihn hineinzog in den Strudelglanz eines funkelnden Sonnenstrahles.

In dieser Minute ward es ganz, ganz hell in ihm — und er wußte plötzlich, daß er Helga Wendhus liebte...

VI

In dem kleinen blauen Wädel, das da ganz unglücklich auf dem grünen Ripssofa hockte und mit nervösen Fingern immer wieder die paar Goldfäden zählte, hatte nie jemand Helga Wendhus, die Millionärin, erkannt.

Erstreckt starrte sie auf das Geld. Sie mochte zählen, so oft sie wollte, es wurde nicht mehr... es blieben neun Mark und zweieunddreißig Pfennige.

Und heute war erst der Zweieundzwanzigste!

bekommen, wo es geblieben war. Ausgegeben hatte sie es — daran gab es nichts zu denken. Und jetzt waren es nur neun? Und sie hatte doch sooo sparsam gelebt, hatte gar nichts Unnützes gekauft... nur die paar Tassen und Teller, die Blumen, die Kanne... und die paar Blumen, die sie am letzten Sonntag bei ihrem ersten Besuch der kleinen versorgten Frau Wegbart mitgenommen hatte!

So tahter war sie gewesen, daß sie jeder Verfluchung widerstand, die sie in den letzten Wochen ansah... nicht ein einziges Mal hatte sie sich Konjekt gekauft, so gern sie es auch knabberte!

Und trotzdem kein Geld mehr!

Sie rechnete und rechnete — und konnte nicht herausbekommen, wo es geblieben war. Ausgegeben hatte sie es — das stand fest. Sonst müßte es ja da sein. Aber all die Kleinigkeiten — ja, die beiden Opernbillets kamen auch noch dazu — und — sie gab es auf, dem verschwundenen Gelde nachzuforschen.

Es ließ sich aber doch nichts mehr ändern.

„Schon dabei mußt du dich vorsehen!“ hatte Herta Bauer gesagt. „Und wirst vielleicht schon daran scheitern. Wenn du plötzlich mit 200 RM monatlich auskommen sollst — nicht ein und aus wissen wirst du, weil du nie zu rechnen gewöhnt warst!“

So sehr hatte sie sich vorgenommen, die Freundin auch da zusehender werden zu lassen. Nun sah sie da mit ihrem Talent — acht Tage zählte der Monat noch — mit 9 RM das reichste gerade zum Mittagessen. Ohne Getränke! Und Frühstück! Und Abendbrot?

Ganz wirt war ihr im Kopf.

Und wie sollte das erst im nächsten Monat werden? Mit 150 RM! Noch mehr einsparen? Wenn sie nur wüßte, wie — und wo!

Es war schrecklich. Alles war so schön gegangen bisher, und nun bereite ihr das leidige Geld Kopfschmerzen. Gerade die Sache, um die sie sich früher nie Gedanken gemacht hatte!

Richtige Sorgenfalten flogen aus ihrer Brust, als sie den kärglichen Mannon in das kleine Geldtäschchen zurückhob.

Es klopfte. Frau Lüdtke steckte den Kopf herein.

„Au, Fräulein, wollen Sie denn heute gar nicht jehn. Es ist fünf Minuten vor achte!“

Der Schreck vergaß Helga ihre Geldsorgen, trant noch einen Schluck des über dem Kamin auf dem gedeckten Kaffeetisch und eilte davon.

Zwei Minuten zu spät kam sie ins Geschäft. Herr Mansfeld der es mit der Pünktlichkeit nur beim Nachgesehen genau nahm, war noch nicht da. Das war ihr angenehm.

Freundlich begrüßte sie Richard Wegbart, in dessen Augen dabei immer das Aufleuchten alles andere verdrängte. Mann dem Briefträger die Post ab und sah sie flüchtig durch.

Mansfeld erschien und sagte ein wenig mürrisch, ein wenig von oben herab: „Guten Morgen!“ Das war seit einigen Tagen so seine Art. Mißbilligend hatte er die gute Harmonie zwischen dem Zweieundzwanzigsten und dem Kontorbusen konstatiert und allmählich ersehen müssen, daß seine Bemühungen, Helga Wendhus „näherzukommen“, ziemlich aussichtslos waren. Seitdem hatte auch seine Galanterie ihr gegenüber merklich nachgelassen.

Unter den Briefen war einer, den Helga herauslegte und in ihre Schreibmappe legte.

Ueber der Arbeit vergaß sie ihre Sorgen und wurde erst zur Mittagspause wieder daran erinnert. Hatte dann auch merkwürdig schnell die Zeitung bei der Hand. Untertriegen lassen wollte sie sich nicht! Und Strafe müßte sein für ihre unrationelle Wirtshaft. Also würde sie sich bis zum 1. Juli mit einem kalten Mittagessen begnügen — das war zwar weniger angenehm, aber billiger. Und so blieb immer noch etwas übrig für das Frühstück und Abendbrot.

In nächsten Monat würde sie es schlafer anfangen. Jede Ausgabe wurde notiert und vorher auf ihre Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit untersucht! Jauch! Und den Mittagstisch bezahlte sie im Abonnement — da war er noch um 2 RM billiger! Sparen hieß die Parole... sie war doch keine Millionärin.

Kaum war um 5 Uhr Mansfeld verschwunden, rief sie erschrocken aus:

„Verrgott! Richard, ich habe es im Trudel der Arbeit ja ganz vergessen — hier ist doch heute früh ein Brief für Sie gekommen!“

Richard wandte sich verwirrt ihr zu.

„Für — für mich?“

„Ja, bitte hier!“

Sie gab ihm den Brief. Er nahm ihn zögernd, als könne er noch nicht glauben, daß ihm jemand geschrieben habe. So lange er im Geschäft war, hatte er noch nie Post bekommen. Und nun sogar einen, bei dem die Adresse mit der Maschine geschrieben war. Ein Geschäftsbrief also scheinbar. Unfischer sah er ihn an.

„Was kann das sein, Fräulein Wendhus?“ fragte er ein wenig ängstlich.

(Fortsetzung folgt)

